

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 10. MÄRZ 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 57

Dulles: Friedenschance größer

Keine Änderung der USA-Politik

NEW YORK. Der amerikanische Außenminister Dulles hat am Montag auf einer Pressekonferenz in New York erklärt, mit dem Tode Stalins seien die Aussichten für einen Frieden in der Welt gewachsen. Stalin habe den Wunsch der Menschheit, in Frieden und Freiheit zu leben, unterdrückt, und er zweifle, ob irgendein Nachfolger dies ebenso wirksam tun könne. Sein Tod werde zu keiner Änderung der amerikanischen Politik führen.

Am Montag wieder 2500

BERLIN. Nachdem am Sonntag mit 794 offiziell gemeldeten Flüchtlingen erstmals seit einigen Wochen eine augenfällig rückläufige Bewegung zu verzeichnen war, ist der Flüchtlingsstrom bereits am Montag wieder wesentlich angestiegen. Um 14 Uhr hatten schon 1900 neue Flüchtlinge die ärztliche Untersuchung bei der Flüchtlingsstelle des Westberliner Senats durchlaufen; die Gesamtzahl des Tages wurde auf 2500 geschätzt.

Unter ungeheurem Gepränge

Stalin zu Grabe getragen / Rote Armee paradiert

MOSKAU. Unter dem Donner der Geschütze, dem Heulen der Fabriksirenen, dumpfem Trommelwirbel und den Klängen des Chopinschen Trauermarsches trugen am Montagmittag punkt 12 Uhr (10.00 MEZ) die höchsten Würdenträger der Sowjetunion den Sarg Stalins in das Lenin-Mausoleum an der Kremli-mauer. Dann hallten Kommandos über den Roten Platz. Die Truppen schwenkten ein, Militärmärsche, die Moskauer Garnison paradierte zum letzten Male vor dem toten Marschall.

Die Trauerfeier für Stalin begann am Montagmorgen 07.50 Uhr MEZ, als sich die höchsten Würdenträger und Offiziere der Sowjetunion in der Säulenhalle des Gewerkschaftshauses versammelten, um noch einmal von Stalin Abschied zu nehmen.

Dann hoben sie den Sarg Stalins auf und trugen ihn zu einer vor dem Gewerkschaftshaus stehenden Lafette. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung, neben der Lafette schritten Malenkov, Berija, Molotow, Worschilow und die übrigen Mitglieder der Regierung und des ZK der KPdSU.

Auf dem Roten Platz wurde der Sarg von der Lafette gehoben und auf eine Plattform vor dem Mausoleum getragen, an jene Stelle, von der aus Stalin die Vorbeimärsche der Roten Armee und der Parteigliederungen abzunehmen pflegte. Auf dem Roten Platz hatten die Abordnungen der Moskauer Betriebe, die Vertreter der Sowjetrepubliken, die ausländischen Delegationen und die Ehrenformationen der Roten Armee Aufstellung genommen. Die den Trauerzug begleitenden Würdenträger

Kreml: Stalinsche Friedenspolitik – aber verstärkte Aufrüstung

Grundsatzklärungen der großen Drei: Malenkov, Berija und Molotow

MOSKAU. Die drei führenden Männer in der neuen Sowjetregierung – Ministerpräsident Malenkov, Innenminister Berija und Außenminister Molotow – sicherten am Montag in Moskau eine Fortsetzung der „Stalinschen Friedenspolitik“ zu. Gleichzeitig betonten sie, daß die Sowjetunion ihre Streitkräfte noch mehr verstärken werde, um jeden „etwaigen Aggressor“ zu schlagen. Sie appellierten aufs neue an die Kommunistische Partei und die Bevölkerung der Sowjetunion, die Einheit „wie einen Augapfel zu hüten“. Die Reihenfolge, in der die Redner bei der Beisetzung sprachen, gilt als ein Hinweis auf ihre Rangordnung in der Sowjethierarchie. Als erster sprach Malenkov, ihm folgte Berija, und an dritter Stelle kam Molotow.

Der neue Ministerpräsident hob hervor, daß es die Aufgabe der sowjetischen Außenpolitik sei, „die Freundschaft und Solidarität mit den Volksdemokratien und die ewige brüderliche Freundschaft mit dem chinesischen Volk“ zu stärken. Er richtete gleichzeitig eine scharfe Warnung an die „Feinde der Sowjetunion“. Er sagte: „Die Sowjetbevölkerung fürchtet keinen inneren oder äußeren Feind. Unter der Führung unserer geliebten Sowjetführer wuchs die Sowjetarmee an Stärke. Es ist unsere heilige Pflicht, die mächtigen Streitkräfte der Sowjetunion beständig zu stärken und sie kampfbereit zu halten, damit sie jeden Feind vernichten können.“

Berija sagte zur Innenpolitik, die Hoffnungen derjenigen, die nach dem Tod Stalins mit Verwirrung und Unordnung gerechnet hätten, seien ein „leerer Wahn“. „Alle Völker der Sowjetunion, an deren Spitze das große russische Volk steht, haben sich noch enger um die Partei und die Regierung zusammengeschlossen. Das Sowjetvolk unterstützt die Außen- und Innenpolitik der Sowjetregierung völlig.“

Molotow, der die Männer der neuen Sowjetregierung als „getreue Schüler Lenins und Stalins“ bezeichnete, versicherte: „Wir werden uns immer an das erinnern, was uns Stalin lehrte. Er wußte, daß der einzige Weg zum Glück der Kampf für den Kommunismus ist.“ Molotow sprach mit belegter Stimme.

Mao Tse-tung: Loyalität

PEKING. Mao Tse-tung stellte am Montag in einer in ganz China verbreiteten Botschaft fest, daß die Volksrepublik China die neue Sowjetregierung Malenkov unter-



Zum Lenin-Mausoleum bewachte sich am Montagvormittag in Moskau ein unüberschaubarer Begräbniszug mit den sterblichen Überresten Joseph Stalins. Unser Bild vermittelt den Eindruck von der Trauerparade der Roten Armee vor Stalins letzter Ruhestätte. Foto: Keystone

stütze. Wie die Nachrichtenagentur „Neues China“ berichtet, erklärte Mao in seiner Botschaft, jeder Versuch, die Einheit zwischen der Sowjetunion und China zu stören, werde erfolglos bleiben. Zum Tode Stalins sagte Mao Tse-tung: „Wir sind völlig davon überzeugt, daß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und die Regierung der Sowjetunion unter der Führung Malenkovs dem Willen Stalins folgen und das Werk des Kommunismus fördern und ausbreiten werden.“

Bemerkungen zum Tage

Viel steht auf dem Spiel

WL. Das Problem der Nachfolge in der Sowjetunion ist das Problem des Apparates, durch welchen Stalin die großen Organisationen beherrschte, auf denen sich das Sowjetregime zusammensetzt. Es sind die Kommunistische Partei, der Malenkov verstand, die Geheimpolizei Berija, die Bürokratie, an deren Spitze, wie es scheint, Molotow stand, und die Streitkräfte, die nach den letzten Berichten offenbar Bulganin unterstanden.

Stalin hat die gesamte Macht ausgeübt, indem er über diese mächtigen Männer herrschte, und durch seine Büttel in den Schlüsselstellungen unter und neben ihnen. Wenn sein Nachfolger Stalins Macht übernehmen soll, müssen alle diese mächtigen Männer außer dem einen, der die Spitze erringt, den neuen obersten Herrscher als ihren persönlichen Oberherren anerkennen. Es ist schwer zu glauben, daß dies leicht oder schnell vor sich gehen könnte. Sollte es geschehen, so wäre das die größte Überraschung – und die beunruhigendste – die je aus Rußland herausdrang.

Selbst wenn wir annehmen, daß über die Nachfolge während Stalins Lebenszeit innerhalb des Politbüros im wesentlichen Übereinstimmung erzielt worden ist, so spricht doch, wie man annehmen kann, alles dafür, daß es zumindest eine gewisse Zeitspanne geben wird, in der das neue Regime vorwiegend damit beschäftigt ist, sich zu konsolidieren. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß es auch Machtkämpfe geben wird. Und es ist möglich, daß dieser Kampf ernst, langdauernd und folgenreicher sein wird.

Was für die Welt wie für uns selber auf dem Spiel steht, ist ungeheuer. Es steht so viel auf dem Spiel, daß man gar nicht nachdrücklich genug betonen kann, daß wir jetzt mehr denn je in einer Zeit leben, da im öffentlichen Leben stehende Menschen und alle, die sprechen und schreiben, sich an die strengsten Regeln der Verantwortung halten sollten. Sie sollten alles leichtfertige Gerede und alle leichtfertigen Gesten, alle Drohungen, Versprechungen, Prophezeiungen und Provokationen vermeiden, bis wir und unsere Nachbarn nüchtern und ernst die neue Gefahr und die neuen Aussichten abzuschätzen vermögen.

wartet. Alle Einzelheiten sind streng geheim. In London selbst sind umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden, um Tito gegen eventuelle Anschläge moskaugetreuer Kommunisten oder jugoslawischer Emigranten zu schützen. Britische Katholiken haben heftig gegen seinen Besuch protestiert. Erst am Sonntag erklärte der Erzbischof von Glasgow in einer Protestversammlung vor 3000 Katholiken: „Wir wollen hoffen, daß uns die Begrüßung dieses neuen Freundes nicht teuer zu stehen kommt.“

Trauerzug in Ostberlin

BERLIN. In einem riesigen Trauerzug zogen am Montagmorgen Betriebsbelegschaften, Parteieinheiten, „Junge Pioniere“ und Volkspolizei-Abordnungen am Stalin-Denkmal im Berliner Sowjet-Sektor vorbei, um dem verstorbenen sowjetischen Staatschef die letzte Ehre zu erweisen. Auf der Ehrentribüne beim Denkmal stand neben Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Heinrich Rau (SED) der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission, Armeegeneral Tschuikow.

Alle Räder stehen still ...

ROM. In Mailand und in anderen Industriestädten Norditaliens befolgten die italienischen Arbeiter am Montagmorgen geschlossen den Aufruf des Kommunistischen Gewerkschaftsbundes, die Arbeit zu der Zeit der Beisetzung Stalins zu unterbrechen. Zehn Minuten lang lag der ganze Verkehr in Mailand still, die Arbeiter der großen Fabriken setzten 20 Minuten aus. In Rom hingegen wurde der Aufruf nicht befolgt.

einer Übergangsfrist von zwei Jahren durch den Exekutivrat ersetzt werden soll. Er sprach sich für eine Verlängerung der Frist auf fünf Jahre aus.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der französische Außenminister Bidault haben in Straßburg vereinbart, die deutsch-französischen Saargespräche fortzusetzen. Der Meinungsaustausch soll von Regierung zu Regierung mit dem Ziel geführt werden, die politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Europäisierung der Saar zu prüfen.

Die deutsche Delegation bei der Straßburger Sonderversammlung hat der französischen Delegation und den Saarvertretern in einem Schreiben nahegelegt, die im europäischen Statut enthaltene Bestimmung (Artikel 101) aufrechtzuerhalten, wonach die Saar nicht als Staat, sondern als „Saarbevölkerung“ Bestandteil der europäischen Gemeinschaft wird. Der deutsche CDU-Delegierte Dr. Pünder betonte in einer feierlichen Erklärung vor der christlich-demokratischen Gruppe der Sonderversammlung, daß die Saarverträge, welche die von Verfassungsausschuß gefundene Regelung umstoßen, für die deutsche Delegation unannehmbar seien. Die Saardelegierten hatten vier Senatoren und zwölf Abgeordnete nach dem gleichen Modus wie die Vertretungen der anderen Staaten gefordert.

Tito nach London unterwegs

Sicherheitsmaßnahmen in England

BELGRAD. Jugoslawiens Staatschef Marschall Tito ist nach einer amtlichen Verlautbarung zu seinem angekündigten Freundchaftsbesuch nach Großbritannien abgereist. Tito benutzt einen jugoslawischen Zerstörer und wird von Außenminister Popovic, dem Staatssekretär für Äußeres, Bebler, Vizemarschal Cerni und weiteren Militärs begleitet. Am 18. März wird er in London er-

Der Kanzler sprach mit Bidault

Europäischer Verfassungsentwurf überreicht / Fortsetzung der Saargespräche

STRASSBURG. Bundeskanzler Dr. Adenauer ist am Montagmorgen in Straßburg eingetroffen, und wohnte zusammen mit den übrigen fünf Außenministern der Schumanplanstaaten der Übergabe des Entwurfs für eine europäische Verfassung bei. In der Begleitung des Kanzlers befanden sich u. a. Staatssekretär Hallstein, Ministerialdirektor Blankenhorn und Bundespresseschef von Eckardt.

Die Europäische Sonderversammlung in Straßburg beschloß am Montag, dem europäischen Exekutivrat und den Mitgliedern des europäischen Parlaments Gesetzesinitiative zu geben, der Gemeinschaft die Befugnisse der Montanunion und der EVG zu übertragen und die EVG der parlamentarischen Kontrolle der europäischen Gemeinschaft zu unterstellen. Das europäische Parlament, der Gerichtshof und der Rat der nationalen Minister sollen die entsprechenden Organe der Sondergemeinschaften ersetzen.

Keine Einigung wurde bei den Artikeln erzielt, die sich auf die Frist für die Eingliederung der Montanunion in die Gemeinschaft beziehen. Der FDP-Abgeordnete Dr. Preusker wandte sich mit Rücksicht auf bereits eingeleitete Maßnahmen der Hohen Behörde dagegen, daß die Hohe Behörde bereits nach

Nur ein paar Zeilen

Wegen „Sabotage und Verunglimpfung des verstorbenen Stalins“ sind 16 Korrektoren des Ostberliner FDGB-Organ „Tribüne“ vom Staatssicherheitsdienst verhaftet worden. Die „Tribüne“ hatte im Beileidtelegramm des SED-Zentralkomitees folgenden Satz veröffentlicht: „Mit Joseph W. Stalin ist ... der überragende Kämpfer für die Erhaltung und Festigung des Krieges in der Welt dahingegangen.“

Den Titel „Frau des Jahres“ erhielt die Amerikanerin Christine Jørgensen, die vor Jahresfrist noch ein Mann war von der skandinavischen Gesellschaft in New York wegen ihres „Beitrages zur medizinischen Wissenschaft.“

DIE MEINUNG DER ANDERN

Taktvolle Haltung nötig

Die Londoner konservativen „Daily Mail“ forderte den Westen am Montag auf, im Augenblick eine „diplomatisch taktvolle Haltung“ gegenüber dem neuen Sowjetregime einzunehmen...

„Durch falsches Vorgehen könnte jetzt großer Schaden angerichtet werden. Das wilde Toben der russischen Emigranten, die die Rote Armee zur Erhebung gegen die kommunistische Partei drängen, ist gefährlich. Wir glauben auch nicht, daß die amerikanische Propaganda das Beste aus der Situation macht.“

„Europa in Hamburg“

Tagungswoche in der Hansestadt

HAMBURG. Im großen Festsaal des Hamburger Rathauses ist am Montag die Tagungswoche „Europa in Hamburg“ von Bürgermeister Brauer feierlich eröffnet worden.

Der bekannte Publizist Ernst Friedländer, Vizepräsident der Europa-Union, sagte, Generalissimus Stalin sei die „größte Bedrohung“ Europas gewesen, habe aber gerade dadurch als „Schrittmacher des europäischen Gedankens“ gewirkt.

In verbesserter MIG-Typ

Geflüchteter Düsenjäger wird „seziert“

KOPENHAGEN. Der von einem geflüchteten polnischen Fliegerleutnant nach Bornholm gebrachte MIG 15-Düsenjäger ist am Montag nach achtstündiger Nachtfahrt an der von den Sowjets besetzten deutschen Ostseeküste entlang sicher an Bord des kleinen dänischen Tenders „Argus“ im Sund von Kopenhagen eingetroffen.

Der Düsenjäger, der bereits auf Bornholm von dänischen und britischen Spezialisten zerlegt worden ist, soll in Kopenhagen nochmals eingehend untersucht werden. Luftfahrtverständige teilten bereits mit, daß es sich bei der Maschine um einen neuen, bisher nicht einmal in Korea bekannten verbesserten Typ des Modells MIG 15 handle.

Im Schneesturm umgekommen. Ariolo. — Zwei Zürcher Bergsteiger wurden beim Aufstieg zu einer Hütte in den Tessiner Alpen von einem Schneesturm überrascht und von einer Böe in eine Schlucht geworfen.

Hochkommissar Conant in Stuttgart

Ein Besuch in freundschaftlichster Atmosphäre / Das Flüchtlingsproblem

Drohbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTT GART. Der amerikanische Hohe Kommissar, Dr. James B. Conant, hat am Montag der Regierung von Baden-Württemberg einen offiziellen Besuch abgestattet.

Nach einem kurzen Aufenthalt im amerikanischen Generalkonsulat begab sich Conant in die Villa Reitzenstein zu dem Empfang der Regierung, Ministerpräsident Dr. Maier geleitete den Gast in die Bibliothek, wo ihm die Mitglieder der Regierung vorgestellt wurden.

Am frühen Nachmittag unternahm der Hohe Kommissar eine Stadtrundfahrt unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Klett.

Der Besuch in Stuttgart wurde abgeschlossen mit einer Abendgesellschaft in der Villa Reitzenstein, zu der prominente Glieder des

öffentlichen Lebens und ihre Damen eingeladen waren. Auf dem Bankett wurden Trinksprüche ausgetauscht. Ministerpräsident Dr. Maier sagte, die Deutschen hätten nach dem Kriege von den Offizieren der Besatzungsmacht viel gelernt.

Conants Antwort war kurz. Er erinnerte daran, daß er vor mehr als einem Vierteljahrhundert die Technische Hochschule in Stuttgart und die Universitäten von Freiburg und Tübingen besucht habe.

Conants Antwort war kurz. Er erinnerte daran, daß er vor mehr als einem Vierteljahrhundert die Technische Hochschule in Stuttgart und die Universitäten von Freiburg und Tübingen besucht habe.

WIRTSCHAFT

Gefahr für den Außenhandel

FRANKFURT. Um 28 Prozent gegenüber Dezember fiel die deutsche Ausfuhr im Januar auf 1,27 Milliarden DM zurück, meldet das Statistische Bundesamt.

Durch seine zu schmale Rohstoffbasis muß Westdeutschland in den kommenden Monaten mehr industrielle Rohstoffe als bisher einführen, um sie veredelt mit Gewinn wieder verkaufen zu können.

Zum Teil liegt diese relativ ungünstige Position Westdeutschlands an den geringen Verkaufserfolgen in den Rohstoffländern, bei denen es oft nur mit 2-3 Prozent der dortigen Einfuhr vertreten ist.

Wenn also bei den vielfältigen Möglichkeiten der OEEC-Länder sich gegen einen für sie zu hohen deutschen Einfuhrüberschuß abzusichern, ein stärkerer deutscher Kontakt auf den überseeischen Märkten gesucht werden muß.

Verhandlung über Landarbeiterlöhne im Mai

STUTT GART. Die drei land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände in Baden-Württemberg und die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft haben vereinbart, das Lohnabkommen vom 29. März 1952 bis zum 31. Mai 1953 zu verlängern.

Zur Information

Die deutsche Ledererzeugende Industrie hofft, daß das derzeitige Preisniveau für Leder gehalten werden kann.

Das bereits Anfang letzter Woche paraphierte Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und Ägypten wurde am Samstag in Kairo von dem ägyptischen Außenminister Dr. Mahmoud Fawzy und dem Leiter der Sowjetzonendelegation, Dr. Fritz Koch, unterzeichnet.

Die deutsche Ledererzeugende Industrie hofft, daß das derzeitige Preisniveau für Leder gehalten werden kann.

Appell um Kriegsende in Indochina, Saigon. — Der vietnamesische Staatspräsident Nguyen Van Tam hat in Saigon die Vietnam-Aufständischen in Indochina zur Beendigung des „hoffnungslosen gegenseitigen Kampfes“ aufgefordert.

Kleine Weltchronik

Pforzheimer SPD nominiert Fritz Erler. — Die Kreisleiter der SPD in Pforzheim hat den Bundestagsabgeordneten Fritz Erler, der bei der letzten Bundestagswahl für den Wahlkreis Tuttlingen kandidiert hatte, bei den bevorstehenden Wahlen als ihren Kandidaten aufgestellt.

Deutsche Gemeinschaft kandidiert in allen Ländern. Frankfurt. — Das Direktorium der Deutschen Gemeinschaft beschloß unter dem Vorsitz von August Haubleiter in Frankfurt, sich in allen Bundesländern an der Bundestagswahl zu beteiligen.

Beck-Broichsitter aus der Haft entlassen. Hamburg. — Der Vorsitzende der „Bruderschaft“, Helmut Beck-Broichsitter, der im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen das „Freikorps Deutschland“ Anfang Februar unter dem Verdacht der Geheimbündelei und nationalsozialistischer Umtriebe festgenommen wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Für Verständigung CDU-Zentrum. Bonn. — Der Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Heinrich Krone, setzte sich am Montag für eine „weitgehende Verständigung“ zwischen der CDU/CSU und dem Zentrum nach vor den Bundestagswahlen ein.

Berliner FDP gegen Mittelhaue. Berlin. — Der außerordentliche Landesparteitag der Berliner FDP forderte in einem Antrag den bevorstehenden FDP-Bundestagparteitag auf, dem FDP-Vorsitzenden von Nordrhein-Westfalen, Dr. Friedrich Mittelhaue, das Vertrauen der Partei zu entziehen, da die von ihm seit dem Ernster Parteitag geführte Diskussion geeignet sei, beim deutschen Wähler die Glaubwürdigkeit der de-

mokratischen und liberalen Überzeugung der FDP in Frage zu stellen.

Storch gegen Arbeitsdienst. Bremen. — Bundesarbeitsminister Storch erklärte auf einer Pressekonferenz in Bremen, er sei ein geschworener Gegner des Arbeitsdienstes.

Sergej Prokofjew gestorben. London. — Der russische Komponist Sergej Prokofjew ist in Moskau im Alter von 61 Jahren an einer Gehirnblutung gestorben und bereits am Samstag beerdigt worden.

Besorgnis um Königinmutter Mary. London. — Die Erkrankung der 85-jährigen Königinmutter gibt in London zunehmend Besorgnis Anlaß.

Handgranate in Demonstrationszug explodiert. Triest. — 23 neofaschistische Demonstranten wurden während einer Protestkundgebung in Triest durch die Explosion einer Handgranate verletzt.

Labour-Siege in Australien. Sydney. — Nachdem die Labour-Party kürzlich erst bei den Wahlen in Victoria, Neusüdwales und Westaustralien den Sieg erneuert hat, setzte sie am Sonntag bei den Wahlen in den beiden australi-

III. Kapitel

Egon Brunell packte seine Koffer. Es waren große, schwere Lederkoffer, vielleicht ein wenig zu neu, um vornehm zu wirken.

Plötzlich lachte er hell auf. Er, Egon Brunell, besaß nun ein paar Dutzend seidene Hemden, haufenweise elegante Unterwäsche, Schuhe in allen Farben und Façons, ganz zu schweigen von den verschiedenen Anzügen, die die Schneiderfirma vor einer Stunde geliefert hatte.

„Du wirst davon erfahren, wenn ich es für richtig halte. Ich will dein Gewissen nicht zu sehr belasten.“ Ihr Ton klang ein wenig spöttisch, aber als sie den bestürzten Ausdruck in den Augen des jungen Mannes sah, strich sie ihm schnell mit der Hand über das Haar.

„Ja, Darling, ich komme.“ Er bog die Hand der Inderin so, daß er die Innenfläche küssen konnte.

„Ich hasse ihn - ich hasse sie alle“, flüsterte sie und meinte damit nicht Fürst Ramenl, den Maharadscha.

Augenblick kalt und herzlos zu ihm zu sein. Aber gerade das band ihn an sie. Er konnte nicht los — und nun gab sie ihm endlich eine Hoffnung, schimmernd und unwahrscheinlich, dunkel und unklar. Aber — eine Hoffnung.

„Ist dein Glück und mein Glück nicht dasselbe?“

„Vielleicht, Allan. Aber frag jetzt nicht mehr, wir sind bald da. Du weißt, was du Egon Brunell bieten sollst. Es steht jeder Betrag zur Verfügung. Ich erwarte ihn morgen bei mir, sag ihm das. Sag ihm auch, daß er sich bereit machen soll, schon in den nächsten Tagen nach Talpore abzureisen.“

„Du bist sehr stark in deiner Liebe und sehr stark in deinem Haß, Gobay.“

„Du bist sehr stark in deiner Liebe und sehr stark in deinem Haß, Gobay.“

„Du bist sehr stark in deiner Liebe und sehr stark in deinem Haß, Gobay.“

Silberne Lotosblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS

von Anita Hüter

Copyright by Hamann-Meyerpress

durch Verlag v. Grassberg & Görg, Wiesbaden

(5. Fortsetzung)

Die Inderin schlug mit einer hastigen Bewegung den Schleier beiseite. Ihre mandelförmigen dunklen Augen flammten.

„Du begreifst die Situation nicht, Allan, du kennst uns Inder nicht, du wirst uns nie verstehen. Fürst Ramenl ist ein Mann schneller Entschlüsse, er kann mich zwingen, ihn sofort zu heiraten. Und ich habe keine Möglichkeit, nein zu sagen.“

„Du meinst, er will dich schnell heiraten, um vor der Gefahr sicher zu sein, sich in die Braut seines Freundes zu verlieben?“

Prinzessin Gobay nickte. „Ja, ich kenne Ramenl. Aber ich werde seine Pläne durchkreuzen.“ Ihre Stimme war zu einem Flüstern herabgesunken.

„Du bist sehr stark in deiner Liebe und sehr stark in deinem Haß, Gobay.“

Er zog den Paß heraus, den ihm die Prinzessin gestern gegeben hatte. Ein falscher Paß, sehr gut gemacht. Egon Brunell konnte das beurteilen, auf diesem Gebiete war er Fachmann.

„Sie haben mich verstanden?“ hatte die Prinzessin gefragt.

„Vollkommen“, hatte seine Antwort gelautet, und es war eine der wenigen Gelegenheiten gewesen, wo Egon Brunell die Wahrheit sprach.

Er schaute auf die Uhr. Um sechs sollte er zum Dinner im „Majestic“ sein. Beobachtungsposten beziehen, so lautete der Auftrag der Prinzessin.

(Forts. folgt)

Gegen Bürkle 10 Monate Gefängnis beantragt

Staatsanwalt: Bürkle war mehr Objekt als Subjekt des Kreditkandals

Stuttgart. Gegen die vier Angeklagten im Bürkle-Kreditprozeß, Willy Bürkle, Rud. Lämmle, Martin Richter und Franz Pfitzenmeier hat der Staatsanwalt Dr. Wolfgang Lorenz am Montag seine Strafanträge gestellt.

Er forderte für Lämmle wegen Vergehens der fortgesetzten gemeinschaftlichen Untreue eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie eine Geldstrafe von 5000 DM. Wegen desselben Vergehens sowie wegen schwerer passiver Bestechung soll Richter nach dem Antrag des Staatsanwalts ein Jahr und drei Monate Gefängnis erhalten. Pfitzenmeier, dem der Staatsanwalt zwei Vergehen der Untreue vorwarf, soll mit einem Jahr Gefängnis bestraft werden. Dazu soll er noch eine Geldstrafe von 7000 DM erhalten.

Gegen Bürkle beantragte Dr. Lorenz eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten und eine Geldstrafe von 3400 DM. Im einzelnen soll Bürkle nach den Anträgen des Staatsanwalts wegen folgender Vergehen bestraft werden: Anstiftung zur Untreue, versuchter Betrug, Untreue in Tateinheit mit schwerer Unterschlagung, zwei Fälle aktiver Bestechung, mangelhafte Buchführung und Versuch des Konkursverbrechens. Für dieses Vergehen hatte der Staatsanwalt zunächst eine Gefängnisstrafe von 15 Monaten be-

antragt, dann aber eine Gesamtstrafe von zehn Monaten für ausreichend erachtet.

Die angeklagten ehemaligen Direktoren der Sädtischen Girokasse Stuttgart, Rudolf Lämmle und Martin Richter, beschuldigte der Staatsanwalt, Gelder einer gemeinnützigen Anstalt verschleudert zu haben. Er machte die beiden Angeklagten für einen Schaden in Höhe von 3.730.000 DM verantwortlich. Die Hauptschuld an den Verlusten der Girokasse, sagte Dr. Lorenz, trage der Angeklagte Lämmle, der dem ehemaligen

Steinbrucharbeiter und späteren zweiten Direktor der Girokasse Martin Richter an Bildung und Intellekt turmhoch überlegen sei.

Bürkle, so charakterisierte der Staatsanwalt die Hauptfigur des Prozesses, sei eine „leicht durchschaubare Persönlichkeit mit primitiven Instinkten“. Er sei der Versuchung unterlegen, mit leichtem Geld leichtsinnige Geschäfte zu machen. So gesehen sei Bürkle nicht der Hauptschuldige an den Millionenverlusten der Girokasse, sondern in gewisser Weise das Opfer des „unglaublichen Verhaltens“ von Lämmle und Richter.

Die Urteilsverkündung wird nach dem Plißdoyer der fünf Verteidiger Ende März erwartet.

Aus Südwürttemberg

Präsidium der Volksmusiker tagte

Rottenburg. Am Samstagvormittag tagte im Sitzungssaal des Rathauses Rottenburg das Präsidium des Bundes Süddeutscher Volksmusiker. Der bei der Bundeshauptversammlung in Ulm gefaßte Beschluß, das Jahr 1953 zum Jahr der Landkapelle zu machen, wurde eingehend besprochen. Ferner wurde über eingereichte Vorschläge als Aufgabestücke und Gesamttitel nach vorheriger praktischer Vorführung durch die Stadtkapelle Rottenburg entschieden. Großen Beifall fand die Mitteilung von Präsident Dr.

Holle, daß die Stadt Aalen, wo 1954 das Bundesmusikfest stattfindet, zunächst einen Preis für den vom Süddeutschen Rundfunk und Bund Deutscher Volksmusiker gemeinsam veranstalteten Wettbewerb zur Erlangung neuer Blasmusikwerke zur Verfügung gestellt hat.

An der Sitzung haben erstmals auch der Vorsitzende des Rechtsausschusses, Bürgermeister Adis, Rottenburg, und der zum Bundesjugendleiter berufene Komponist Willi Schneider, Oberlinningen, teilgenommen.

Flüchtlinge beeinflussen Arbeitsmarkt

Reutlingen. Wie das Arbeitsamt Reutlingen, das die Kreise Tübingen, Reutlingen und Münsingen umfaßt, in seinem Bericht über die Arbeitsmarktlage im Februar mitteilt, spiegelt sich der laufende Zugang an Sowjetzonenflüchtlingen deutlich in den Arbeitslosenzahlen. Am Ende des Berichtmonats wurde mit insgesamt 2165 Arbeitslosen der bisher höchste Stand erreicht. Die Wendung zum Besseren sei jedoch bereits erkennbar wenn auch die verringerten Bauprogramme „bedenklich stimmen“. Bei allgemein guter Beschäftigungslage seien perfekte Stenotypistinnen, Fremdsprachenkorrespondentinnen und Sekretärinnen nach wie vor sehr gesucht.

Hohe Strafe für einen Möbelfabrikanten

Freudenstadt. Ein Möbelfabrikant aus einer Gemeinde des Kreises wurde vom Schöffengericht wegen Betrugs zu einem Jahr, neun Monaten Gefängnis und 1000 DM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war seit 1949 in finanziellen Schwierigkeiten und nahm, um konkurrenzfähig zu bleiben, seine Zulieferer zur Änderung seiner Bilanzen, Einlösung ungedeckter Schecks, Fälschung von Wechseln, und anderen Betrugereien. Schließlich hatten sich Schulden von über 100.000 DM angehäuft.

Die alte Stadtmauer stürzte ein

Freudenstadt. Als Folge der Schneeschmelze stürzte die alte Stadtmauer von Dornstetten in einer Breite von zehn Metern ein. Dabei rutschten noch etwa 30 Kubikmeter Erde nach. Personen kamen nicht zu Schaden, es wurden lediglich Zäune eingerissen und Gärten überdeckt. — Erst kürzlich meldeten wir den teilweisen Einsturz der Stadtmauer des alten Schäfersstädtchens Markgröningen.

Quer durch den Sport

Vom 21. Wettewerb (21.22. März) an gibt es im Nord-Süd-Block neben der Elferwette nur noch eine gemeinsame Neuenwette mit den gleichen Spielpaarungen. Damit fallen von diesem Zeitpunkt an alle bisherigen Zusatz- und Auswahlwetten der einzelnen im Nord-Süd-Block vereinigten Totgesellschaften weg.

Neben Deutschland werden bei den griechisch-römischen Ringerweltmeisterschaften in Neapel auch noch die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Belgien, Dänemark, Ägypten, Finnland, Griechenland, Israel, der Libanon, Holland, das Saarland, Spanien, Schweden, die Schweiz und Jugoslawien vertreten sein.

Der Deutsche Sportbund teilte in der ersten Nummer seines nunmehr regelmäßig erscheinenden Presseedienstes mit, daß Bundespräsident Heuß und Bundeskanzler Adenauer die Einladung des Deutschen Fußballbundes zum Besuch des Länderspiels Deutschland—Österreich am 21. März in Köln angenommen haben.

Vorläufige Totoquoten

West-Süd-Block; Zwölferwette: 1. Rang je 530 DM; 2. Rang je 143 DM; 3. Rang je 19 DM, Zehnerwette: 1. Rang je 1000 DM; 2. Rang je 23 DM; 3. Rang je 2,50 DM.

Aus Nordwürttemberg

Gegen Beschlagnahme von Jugendherbergen

Stuttgart. Der erste Vorsitzende des Deutschen Jugendherbergswerks, Ministerialrat H. Hassinger, teilte am Montag in Stuttgart mit, das Jugendherbergswerk werde die Beschlagnahmen seiner Herbergen für die Unterbringung von Sowjetzonenflüchtlingen nicht widerspruchslos hinnehmen. Bei aller Anerkennung des akuten Notstands müsse man darauf drängen, daß alle anderen Möglichkeiten der Unterbringung erschöpft werden, ehe man die Übernachtungs- und Begegnungstätten der deutschen und ausländischen Jugend in Anspruch nimmt. Erst wenn diese Voraussetzungen erfüllt seien, wolle das Deutsche Jugendherbergswerk im Einvernehmen mit dem Bundesministerium des Innern und dem Bundesvertriebenenministerium überprüfen, welche Jugendherbergen zur Verfügung gestellt werden können. Hassinger betonte, daß er mit dieser Erklärung den einstimmigen Beschluß des Landesverbandes Schwaben zum Ausdruck bringe und daß auch Bundespräsident Heuß als Schirmherr des Deutschen Jugendherbergswerks dieses Anliegen zu dem seinen gemacht habe.

Die 600 gegenwärtig im Bundesgebiet zur Verfügung stehenden Jugendherbergen reichen nach Mitteilung Hassingers bei weitem nicht aus, um alle jugendlichen Wanderer aufzunehmen. Zur Zeit sind 62 ehemaligen Jugendherbergen mit Sowjetzonenflüchtlingen belegt.

Lehrerseminar für Flüchtlinge beschlagnahmt

Badknau. Das ehemalige Lehrerseminar in Badknau, das seit Jahren zum größten Teil leer steht, wurde vom Vertriebenenministerium des Landes Baden-Württemberg als Auffanglager für 1500 Sowjetzonenflüchtlinge beschlagnahmt. Bauhandwerker sind bereits in Tag- und Nachtschichten damit beschäftigt, die verwahrlosten Räume bis zum Eintreffen der ersten Flüchtlinge instandzusetzen.

Das Gebäude hatte im Dritten Reich eine „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ beherbergt. Von 1945—1949 diente es als Lager für Ausländer, die inzwischen ausgewandert sind. Nach der Freigabe befand sich das Gebäude in katastrophalem Zustand. Zur Linderung der Schulraumnot wurden einige Räume hergerichtet und an die Stadt Badknau für die Unterbringung einer Volksschule vermietet. Seit der Freigabe des Gebäudes konnten sich die Landesbehörden über seine neue Bestimmung nicht einigen.

Einer sprach — die anderen stahlen

Fellbach. Als raffinierte Diebe entlarvte die Fellbacher Polizei einige 12jährige. Die Kinder gingen in Spielwarenläden und taten, als ob sie etwas kaufen wollten. Wenn es einem von ihnen gelungen war, die Aufmerksamkeit des Verkäufers auf sich zu lenken, füllten die anderen heimlich ihre Taschen. Die Beute, die aus mehreren Geschäften in Fellbach und Stuttgart stammt, konnte größtenteils sichergestellt und den Eigentümern zurückgegeben werden.

Dichter und Doktorhut

Dissertationen über moderne Literatur

Der Bereich der deutschen Literatur, dem die Hochschulgermanistik neuerer Abteilung ihre Forschungen widmet, beginnt bei Martin Luther — oder, wenn man will, erst bei Martin Opitz — und erstreckt sich — eigentlich — bis auf den heutigen Tag. Doktorarbeiten fallen, wie auf jedem Gebiet, auch in der neueren Germanistik in reicher Menge an, ihr größter Teil allerdings erörtert Probleme (Herder und Klopstock, Das Zweiseelenproblem bei Goethe und Wieland) die ersten drei Viertel dieses Zeitraums. Immerhin sind aber seit 1945 rund 150 Dissertationen entstanden, die sich mit Gestalten und Erscheinungen der jüngsten, oder doch der neuen Literatur auseinandersetzen. 150 Arbeiten, das scheint eine erhebliche Anzahl zu sein; doch wird dieser Eindruck geschmälert, wenn man hört, daß es beispielsweise über Fragen des neuen deutschen Landwirtschaftsrechts seit 1947 bereits an die 40 Doktorarbeiten gibt.

Ein kurzer, unvollständiger Überblick soll das Interesse, das unsere Universitäten der Gegenwartsliteratur widmen, aufzeigen. Welche Autoren werden für würdig erachtet, den Stoff für eine Doktorarbeit abzugeben? Es führt, als unangefochtener Favorit, mit über 20 Arbeiten: Rainer Maria Rilke, besonders von weiblichen Kandidaten gern betrachtet. Ihm folgt, mit über 10 Arbeiten, Thomas Mann, welcher mehr den männlichen Germanisten liegt. Stefan George, Hugo von Hofmannsthal, Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse belegen die folgenden Plätze. Hinter ihnen erscheinen, durchschnittlich fünfmal behandelt, Ernst Jünger, Georg Trakl, Ernst Wiechert und Gertrud von Le Fort. Binding, Britting, Carossa, Ina Seldeil und Paul Ernst fanden nur je zwei bis drei Bearbeiter; in letzter Linie folgen Isoldo und Hermann Kurz, Kolbenheyer, Jakob Knapp, Kurt Kluge und noch etliche andere, auch Franz Kafka ist unter ihnen. So ziemlich jede mögliche Art der Literaturbetrachtung ist zu finden. Interpretationen, der Dulzener Elegien, der Sonette an Orpheus, des Arzt Gion u. a., Menschenbild und Weltanschauung, so von Hesse, Bergengruen, Le Fort, Emil Strauß. Untersuchungen einzelner Probleme: „Liebe und Geschlecht bei Thomas Mann“, „Rilkes Schicksalslosigkeit und seine Lehre von

der Verwandlung ins Unsichtbare“ und nicht wenige andere stellen den Hauptanteil der Arbeiten. Auch stilkundliche Untersuchungen sind vertreten: „Das Fremdwort bei Thomas Mann“, „Der Prosastil Georg Brittings“, „Die Sprache Ernst Wiecherts“, „Der Stil Wilhelm Schäfers epischer Prosa“ usw.

Ein ziemlich geringer Teil der Dissertationen pflegt theoretische Erwägungen, „Die Ironie im Drama“, „Die Theorie der Ballade“, einige Arbeiten sind literatur-, theater-, film- und musiksoziologischen Fragen gewidmet. Auch einzelne Arbeiten über ganze Perioden oder Gattungen der Literatur finden sich: „Der moderne deutsche Bildungsroman“, „Die Madonnenbedeutung des 19. und 20. Jahrhunderts“, mit zwei Arbeiten wird auch das Hörspiel bedacht. Volkskundliche Untersuchungen „Volkstum und Volkskunde in den Dichtungen Agnes Miegels“, zeitwissenschaftliche, „Der Zeitungsroman“, wirtschaftsoziologische, „Der Arbeiter, Wesen und Problem bei Naumann, August Winnig, Ernst Jünger“, und medizinische, „Die vitalen Faktoren in der geistigen Produktion Rainer Maria Rilkes“, ergänzen die Reihe. Neue Arbeiten, über Ernst Penzoldt, über Gottfried Benn u. a. sind im Entstehen begriffen.

Eine Betrachtung der Herkunft neu-germanistischer Doktorarbeiten zeigt, daß beinahe jede Universität Deutschlands, West und Ost, ihren, wenn auch zumeist recht bescheidenen, Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung moderner literarischer Probleme geleistet hat. Die Bonner Universität (an welcher auch Lotte Adenauer, mit einer Arbeit über Stefan Andrea, promoviert hat) hat den größten Anteil; auch Marburg, Freiburg i. Br. und Kiel, weit hinter Bonn zurück, sind hier noch mit einer gewissen Anerkennung zu erwähnen. Daß in Hamburg, Köln, Göttingen, Mainz und an den bayerischen Universitäten die Literatur der Gegenwart nur gelegentlich und nur ganz am Rande behandelt wird, liegt bestimmt nicht an der Rückschrittlichkeit der Studenten. Woher kommt es? „Ich bin ganz Ihrer Meinung, das Thema wäre sicher wert, einmal in einer wissenschaftlichen Arbeit untersucht zu werden“, hört der literaturwillige Kandidat, „aber, ob die Fakultät zustimmen wird? Die älteren Kollegen, verstehen Sie...“ Die Fakultät, sie hat dergleichen Dinge nicht sehr gern, sie ist nicht so fürs Mo-

derne; Literatur wird erst dann interessant, wenn auf ihr die Patina des Historischen liegt. Und der Student entscheidet sich, weil's letzten Endes ja nicht darauf ankommt, zu einem Exkurs über das „Du-Erlebnis bei Jean Paul“, womit er denn auch den Beifall der Ordinarii findet.

(Aus dem Märzheft der literarischen Monatschrift „Welt und Wort“).

Kulturelle Nachrichten

Mosaikfußböden, auf die man in der Siedlung Ebron im westlichen Galiläa bei Wohnungsbauten stieß, sind von Altertumsschwerfträgern an der Universität in Jerusalem als Überreste einer byzantinischen Basilika aus dem 5. Jahrhundert erkannt worden.

Die Ausgrabungen deutscher Archäologen in Olympia, 1876 von Ernst Curtius begonnen 1937/40 wieder aufgenommen, werden im April unter der Leitung von Professor Emil Kunze fortgesetzt. Der Münchner Archäologe Friedrich Krauß wird seine Vermessungen am Zeus-Tempel in Olympia ebenfalls im April wieder aufnehmen. Der bedeutendste Fund, der neuerdings gemacht wurde, ist die 17,5 cm hohe Figur eines jungen Spartaners aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Ferner wurde u. a. eine Belagerungsmaschine zu Tage gefördert, wie man sie bisher nur von antiken Vasenbildern und aus den Beschreibungen der klassischen Schriftsteller kannte. Die neuen Grabungen sollen das ganze im 4. Jahrhundert v. Chr. gebaute Stadion freilegen.

Eine neue Maschine dänischer Erfindung, die in New York vorgeführt wurde, erleichtert Blinden, die zugleich taub sind, den Verkehr mit der Außenwelt. Die Miniatur-Schreibmaschine von etwa einem Kilogramm Gewicht hat eine normale Tastatur, stanz aber beim Schreiben statt der gewöhnlichen Buchstaben Blindenschriftzeichen aus. Mit Hilfe dieser Maschine können sich auch Menschen, die die Blindenschrift nicht beherrschen, mit den Blinden in Verbindung setzen.

An der Physikalisch-Technischen Lehranstalt in Lübeck, der einzigen Schule dieser Art in der Bundesrepublik, können von April an auch Staatsexamen für Ingenieure der Physik abgelegt werden.

Mörder Harvan wollte flüchten

Bruchsal. Der 20 Jahre alte Maximilian Harvan, der im Juli 1951 von Schwurgericht Stuttgart wegen Mords zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden war, unternahm am Montagvormittag einen Fluchtversuch aus der Landesstrafanstalt Bruchsal.

Harvan, der am Montagmorgen auf eigenen Wunsch zur Effektenkammer geführt wurde, stieß unterwegs den Aufsichtsbeamten zur Seite und flüchtete durch den Zuchthausausgang zur Schönbornstraße. Der sofort alarmierten Polizei gelang es, den flüchtenden Schwerverbrecher wenige hundert Meter hinter der Landesstrafanstalt Bruchsal festzunehmen.

Harvan hat vor zwei Jahren am Faschingsdienstag in Stuttgart ein junges Mädchen mit einem Stein erschlagen.

Wohnhäuser und Fabriken brannten

Schwennigen. Durch unvorsichtigen Umgang mit Benzin entstand am Samstag im Nebengebäude einer Fabrik für elektrische Apparate in Schwennigen ein Brand, bei dem ein Schaden von etwa 1000 DM entstand. — Im Dachstock eines landwirtschaftlichen Anwesens in Ullingen, Kreis Saugau, kam es am Freitag zu einem Brand mit einem Schaden von 5000 DM. — Im Maschinenschuppen eines Sägereibetriebs in Reibelsen, Kreis Wangen, richtete ein Brand, der auch auf den Dachstock des Wohnhauses übergriff, einen Schaden von 40.000 DM an.

Buchau erhält ein neues Kurhaus

Buchau. Zu Beginn der Hauptsaison soll in Buchau ein neues Sanatorium in Betrieb genommen werden, das neben Einzel- und Doppelzimmern für über 70 Gäste, Speisensälen und einer modernen Großküche eine Gymnastikhalle, Röntgen-, Diathermie- und Massageräume enthält. Der 50 m lange Flügelbau, der parallel zum Moorbad erbaut wurde und später durch eine überdachte Wandelhalle mit diesem verbunden werden soll, sieht für jedes Gastzimmer einen Balkon mit Ausblick auf den Kurgarten vor. Die kleine Stadt Buchau, die seit dem Ausbau ihres Moorbades und der Gründung des ersten westdeutschen Sozialbades einen beachtlichen Aufschwung genommen hat, konnte im vergangenen Jahr 40.000 Übernachtungen verzeichnen.

Kurze Umschau

Mit Essigsensenz den Durst löschen wollte ein sieben Jahre alter Junge aus Peterzell bei Villingen. Er trank in einem unbewachten Augenblick die Essigsensenz, mit der seine Mutter gerade den Salat anmachte. Das Kind erlitt schwere innere Verbrennungen. Lebensgefahr besteht nicht.

Auf einen Baum geprallt ist auf der Straße Denzlingen—Waldkirch bei Freiburg ein Unimog-Schiepper. Ein auf dem Schiepper mitfahrender 57 Jahre alter Mann wurde dabei tödlich verletzt. Sein Sohn, der den Schiepper gelenkt hatte, erlitt schwere Knochenbrüche.

Drei Fahrzeuge stürzten einen Abhang hinab, nachdem sie wegen Glatteis auf der Bundesstraße 14 in der Nähe der Gemeinde Großerlach, Kreis Backnang, zusammengestoßen waren. Ihr Sturz wurde nach etwa 10—12 Metern von Bäumen aufgehalten. Es entstand ein Schaden von 15.000 DM. Bis jetzt ist nicht bekannt, ob dabei auch Menschen verletzt worden sind.

Auf einem schienengleichen Bahnübergang bei Schrezeim Kr. Aalen, wurde ein 35 Jahre alter Schmiedemeister aus Ellwangen von einem D-Zug überfahren. Der Mann war sofort tot. Er hatte die geschlossene Schranke hochgehoben, um mit seinem Motorrad über die Gleise zu kommen.

Lebensgefährliche Brandwunden erlitt ein Arbeiter in einer Gießerei in Ravensburg, dem bei der Arbeit glühende Masse über den Leib floß.

Die Fallschirmjäger der amerikanischen Armee auf dem Stuttgarter Flugplatz Echterdingen ein großer Lastenbehälter abgeworfen wurde.

Schwere Verletzungen an der Hand erlitt ein 40jähriger Arbeiter bei einer Explosion in einer pyrotechnischen Werkstatt in Cleebronn.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Zeitweise bewölkt mit nur geringen Niederschlägen, später wieder aufheiternd. Zunächst noch Nachtfrost bis minus 4—8 Grad. Tagsüber wieder wärmer, bis 3—8 Grad ansteigend. Oberhalb 1000 Meter nordöstliche Winde.

WORTE

Worte sind wie Rettungsringe die dem Leben dienen. Auf den tiefen Grund der Dinge kommt du schwer mit ihnen.

CHRISTIAN MORGENSTERN

Vorbild Manutius

Im Jahre 1490 hatte der berühmte venezianische Drucker Aldus Manutius den Einfall, seine Ausgaben der griechischen und römischen Klassiker in einem einheitlichen kleinen Format herauszugeben. Damit schuf er die erste Buchreihe der Welt. Klassiker waren damals sehr begehrt, und jedermann wollte, daß die kleinen Ausgaben des Aldus die besten waren. Schon in der Frühzeit des Buchhandels war mit einer Buchreihe ein Qualitätsbegriff verbunden. Ohne diese Reihen kann man sich heute eine Buchhandlung kaum vorstellen. Reclam, Insel, Rororo, List und Fischer sind jedem Bücherfreund ein Begriff. Neuerdings gelangen auch die englischen und amerikanischen Taschenbuchreihen bei uns zum Verkauf, so die Bände der Sammlungen Signet, Mentor und Pan. Es sind Romane fohrender Autoren, Abenteuerberichte, Kurzgeschichten, populäre Darstellungen aus fast allen Wissensgebieten. Einige Titel der von der Hamburger Verlagsgesellschaft Atlantik eingeführten sind ausstattet und inhaltlich vielseitigen Sammlungen seien genannt: Richard D. Definer stellt die bedeutendsten Dokumente zur amerikanischen Geschichte zusammen. William Saroyan, der Außenseiter des amerikanischen Romans und Meister der Kurzgeschichte, ist mit einem seiner besten Werke vertreten: Rock Waaram. Louis Bromfield legt die Geschichte eines Mannes vor, der gegen eine im bürgerlichen Sinne vollkommen Hochzeit revoltiert und sich in verzweifelterm Kampf aus der ersticken Uniformität des Lebens zu befreien sucht. Ein Buch der Kritik an der öden Gleichmacherei unseres Jahrhunderts. Preis: Pan-Bücher je 1,50, Signet je 1,80, Mentor je 2,40 DM.

Der größte Abenteurer des Jahrhunderts

Trebitch-Lincoln
narrt die Welt

Copyright by Kanzl, L&B — durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

Fünf Schnitte, die ein scharfes Messer zog

Colonel White von der amerikanischen Spionage-Abwehr untersucht das angebliche Grab des Abenteurers Trebitch-Lincoln in Schanghai und findet einen leeren Sarg. Trebitch-Lincoln lebt. Vermutlich war er eines der Häupter des Geheimbundes „Grüner Drache“.

Hatte der Kaufmann aus Schanghai, aus Tientsin oder Hongkong die Absicht, eine Warensendung nach dem Innern, also etwa nach Lan Tschou, Wu Tschang oder Kweiling, abgeben zu lassen, so ließ er sich einen Komprocedor kommen. Dieser gelbe, sehr vornehme Herr war natürlich nicht etwa ein Mitglied des Grünen Drachens, beliebt nicht. Doch er hatte seine Beziehungen, die wertvoll waren. War man bereit, ihm einen gewissen feststehenden Betrag zukommen zu lassen, so kam die Warensendung totschickend unbeschädigt und auch unberaubt an. Hatte man jedoch die Absicht, dies Geld zu sparen, so war man unklug beraten. Denn leider ereignete sich auf dem Transport ein kleiner Unfall. Die Ware wurde geraubt, sie wurde ganz oder auch teilweise gestohlen. In vielen Fällen verschwand sie spurlos. Wie schade! Der Komprocedor zuckte tiefbekümmert die Schultern. Daß der Grüne Drache schuld an der Beraubung war, konnte er sich gar nicht vorstellen.

Doch in Schanghai, Hongkong, ja — gar in Paris im Chinesenviertel von Billancourt wußte man mehr. Man kannte sogar Herrn Hou, der das Haupt der Drachengesellschaft war. Auch Oberst White war natürlich über diese geheimnisvolle Persönlichkeit im Bilde. Gewissermaßen aus den Akten, denn Herr Hou war schon seit 1931 ein toter Mann. Er war eines ungeklärten Todes gestorben. Man hatte ihn eines Morgens auf seiner Luxusjacht tot aufgefunden. Erdrosselt mit einer Seidenschur. Der linke Oberschenkel war entblößt, und man sah in der Haut fünf feine Schnitte, die ein sehr scharfes Messer gezogen hatte. Drei Schnitte waren senkrecht angebracht. Zwei waagerechte kreuzten diese blutigen Linien. Die Kriminalpolizei hatte damals die Achseln gezückt und sich mit verdächtiger Eile zurückgezogen. Herr Hou trug das Zeichen eines Verräters in seiner gelben Haut. Er war vom Grünen Drachen hingerichtet worden.

Das ist nur möglich, wenn der höchste Rat dieser Geheimgesellschaft zusammengetreten ist. Die Leiter der Bünde „Drei Punkte“, „Vernunft des Wesens“ und „Liga der Wahrheit“, die beiden ersten Bünde sind fast so alt wie China. Der dritte Bund aber ist erst um 1930 gegründet. Er nimmt nicht nur Chinesen, sondern auch Angehörige anderer Rassen auf.

Das „Rote Buch“

„Oberst White“ sagt die Tänzerin Kalagayachi Donovan mit tonloser Stimme, „wenn ich Ihnen jetzt verrate, daß der Anführer der „Liga der Wahrheit“ jener Trebitch-Lincoln ist, den Sie gesucht haben, dann verstehen Sie vielleicht, warum ich Sorgen habe. Man kann einen toten Mann nicht verraten, wohl aber einen lebenden. Und Ihr Mann lebt noch. Er ist nur untergetaucht. Er hat es für vorteilhaft gehalten, für eine längere Zeit zu verschwinden. Warum? Wer kann das sagen! Soviel aber ist sicher: der Grüne Drache plant seit vielen Jahren die Vereinigung aller asiatischen Reiche unter asiatischer Führung. Man hat alle Weissen, die sich in Ostasien einfinden. Und man hat auch Tschlangkatschek, weil er sich mit Ihnen, Herr Oberst, eingelassen hat. Das alles steht in den Grundsätzen des geheimnisvollen roten Buches, der Bibel des Grünen Drachen.“

Der amerikanische Oberst ist nachdenklich geworden. Er denkt daran, daß seit 1931 nach dem Tode des Herrn Hou ein gewisser Wang nach zuverlässigen Informationen den Grünen Drachen übernahm. Er hat aus anderen Berichten gelesen, daß dieser Wang — etwa 50 Jahre alt — längere Zeit in Paris gelebt hat, dann nach London übersiedelte und dort zu gleichen Zeit wichtige Dokumente des englischen Asia-Service verschwand. Der Grüne Drache ist ein Feind Englands, wie er ein Feind der USA ist.

„Ich möchte Sie noch auf etwas anderes aufmerksam machen“ setzt die Tänzerin ihren Bericht monoton fort, „seit vielen Jahren hat Marschall Tschlangkatschek zwei Waffenlieferanten. Der eine ist Oesterreicher. Er heißt Lustig. Der andere dürfte ein Staatenloser sein oder vielleicht in Wirklichkeit ganz anders heißen. Er nennt sich jedenfalls Irixmayer. Diese beiden Gentlemen haben mit ihren Lieferungen Millionen verdient. Seit etwa vier Wochen haben sie Tschung-King wissen lassen, daß sie nicht mehr an dem bislang gutgehenden Geschäft interessiert sind. Meinen Sie, diese Leute wären so verückt, ein einträgliches Geschäft aus einer Laune heraus aufzugeben? Sie sind gewarnt worden, das ist es. Sie haben einen diskreten Besuch bekommen, der sie höflich darum bat, doch den Marschall nicht mehr zu beliefern. Dann hat man den beiden ein langes Leben gewünscht und ist mit Heifer Verbeugung gegangen. In Ostasien versteht man diesen Wink sehr gut. Lustig und Irixmayer waren jedenfalls klug und begriffen.“

„Gewiß, gewiß. Aber man sollte nicht zu schwarz sehen.“

„Schwarz sehen? Kennen Sie die Geschichte von Sel-Lai? Die Geschichte der roten Chrysantheme?“

Dies ist sie:

„Im Eden“ von Mukden tanzte seit einigen Monaten die frühere Schönheitskönigin Sel-

Lai. Sie ist nebenbei eine Agentin des Grünen Drachen und vermittelt Geheimdokumente. Eines Tages verliebt sich das bildhübsche Mädchen in einen Marineoffizier, der mit seinem Schiff im Hafen von Jing Tse Kou liegt. Die beiden beschließen, zusammen das Land zu verlassen. Niemand darf etwas davon erfahren. Doch man täuscht den Grünen Drachen nicht. Als der Offizier seine Geliebte am Abend der verabredeten Flucht in der Garderobe aufsucht, liegt sie tot auf dem schmutzigen Fußboden. Man findet keine Wunde, keine Strangulationsmerkmale. Nur an der linken Brust einen perlgrößen winzigen Blutstropfen. Ein Arzt hat die Tote später untersucht. Man fand eine abgebrochene Stricknadel im Herzen.“

Oberst White ahnt, daß er mit einer Macht kämpft, gegen die die schwersten Geschütze seiner Kreuzer nicht viel ausrichten können. Er hat sich die beiden Bilder dieses Herrn Trebitch-Lincoln aus der Akte herausgenommen und betrachtet sie sorgfältig. Der Teufel hole diesen schiefen Blick, der Teufel hole dieses selbstbewußte Posieren. Wird dieser ewige Unruhstifter niemals Ruhe geben? Ist es für ihn eine Leidenschaft zu konspirieren, seine Auftraggeber zu wechseln, verumumt durch die Welt zu eilen und Brände zu schüren? Wo hat es eigentlich begonnen, wer war der erste, der es mit diesem Unruhegeist aufnahm?

Wenn die Akten richtig informieren, dann dürfte es wohl Captain Hall, der Chef der Spionage der Britischen Admiralität, gewesen sein.

Ein Mann kaut Öl

Vikar Mason vom Appledore hat am 10. Dezember 1903 eine ebenso peinliche wie wichtige Unterredung. Es ist ein Amtsbruder von ihm erschienen, der sich verabschieden möchte. Nicht etwa, um außerhalb der Grafschaft den geistlichen Dienst zu quittieren. Das kommt selten vor. Doch der vor gut einem Jahr in der Kathedrale von Montreal vom Erzbischof zum Diakonus geweihte Amtsbruder Trebitch-Lincoln hat stets seltsame Pläne und Absichten verlauten lassen. Von jüdischen Eltern in Ungarn aufgezogen, hat er später eine Weile als Journalist sein Geld verdient, ist in Kanada zur christlichen Kirche übergetreten, betätigte sich in der Mission, wurde ein hinreißender Redner und stand nun davor, die höheren Weihen zu empfangen.

Die anglikanische Kirche hat es nicht freudig bemerkt, daß dieser begabte Mann jetzt das geistliche Kleid ablegen will. Doch man respektiert den Willen des eigenwilligen Menschen.

Als Trebitch-Lincoln beim Vikar Mason zum Abschiedsbesuch erscheint, herrscht eine etwas gedrückte Stimmung.

„Wenn ich Sie nicht mit meiner Neugierde belästige, Herr Amtsbruder“, meint Mason höflich, „was bezwecken Sie eigentlich mit dem Wechsel Ihres Berufes? Womit wollen Sie später einmal Geld verdienen? Ein Gesichtspunkt, den Sie hoffentlich ins Auge gefaßt haben.“

Masons Besucher sieht aus dem Fenster in einen wirbelnden Schneeflockentanz. Langsam wendet er sich um. Mason blickt in ein schmales asketisches Gesicht. Zwei zusammengekniffene Augen scheinen das Licht der brennenden Stehlampe zu hassen.

„Den wievielften haben wir heute, Herr Vikar?“

„Wenn ich nicht irre, den zehnten Dezember. Einen Augenblick, ja, es ist der zehnte Dezember.“

Der Mann am Fenster lächelt merkwürdig. „Wenn ich Sie um einen Gefallen bitten kann, Herr Vikar, dann notieren Sie bitte dieses Datum. Am besten verwenden Sie ein Notizbuch, das ein paar Jahre benützt wird. Noch besser, Sie nehmen die letzte Seite des Taufbuches, das geht bestimmt nicht verloren. Haben Sie?“

„Und was soll das bedeuten?“

„Hören Sie genau zu: Heute in sechs Jahren bin ich Mitglied des Britischen Unterhauses!“ Der Vikar schüttelt ungläubig seinen weißen Kopf. „Meinen Segen haben Sie...“

Es ist sicherlich ein blinder Zufall gewesen, der den entlassenen Geistlichen Trebitch-

Lincoln drei Jahre später die „Westminster Gazette“ lesen läßt. Und es ist nicht minder ein Zufall, daß sein Blick auf ein kleines unbedeutendes Inserat fällt, das die „Temperance Legislation League“ aufgegeben hat. Man sucht redegewandte junge Leute, die gut aussehen und in der Lage sind, die Ziele des Verbandes in öffentlichen Versammlungen vorteilhaft zu vertreten. Die englischen Temperenzler vertreten um das Jahr 1906 etwa die gleichen Ziele wie ihre Gesinnungsgenossen in den USA. Man will Old England trockenlegen, und es war damals sehr schick, den Whisky nur insgeheim zu trinken, um nach außen hin den bösen Alkohol zu bekämpfen.

Als der frühere Geistliche sich im Büro dieser Gesellschaft meldet, wird ihm leider bedeutet, daß man den geplanten Werbefeldzug um etwa zwei Wochen verschoben hat. Der Besucher ist davon in keiner Weise entzückt, denn ihm brennt es etwas unter den Nägeln. Er hat in den letzten drei Jahren von der Hand in den Mund gelebt, dabei das Erbe seiner Frau aufgebraucht und steht nun praktisch vor dem Nichts. Just will er sich niederschlagen zum Gehen wenden, als sich eine Hand auf seine Schulter legt.

„Verzeihung, Sie sprechen doch Deutsch?“

„Gewiß, mein Herr!“

„Ich spreche es eigentlich nicht. Möchte es aber gern lernen. Ich treibe nämlich... volkswirtschaftliche Studien, verstehen Sie. Ist Deutsch schwer? Wie lange würde man brauchen?“

Der ehemalige Vikar sieht sein Gegenüber etwas reserviert an. Ihm kommt das Angebot recht seltsam vor. Sprachunterricht möchte der Herr? Keine große Neigung!

Der unbekannt Mann sieht auf den ersten Blick, daß sein Vorschlag auf wenig Gegenliebe stößt. „Bitte, überlegen Sie es sich in Ruhe! Hier ist meine Karte.“

Trebitch-Lincoln steckt sie unbenutzt ein. Dann geht er. In der Untergrundbahn geht ihm das seltsame Angebot durch den Kopf. Ein wildfremder Mann will mit ihm in Verbindung treten. Ist der Sprachunterricht nur ein Vorwand, um andere Projekte zu verfolgen? Er sucht die Visitenkarte. Sie steckt

Kein Zweifel, der emsigste Mann!

Es ist heute schwer zu entscheiden, was vor 45 Jahren die Liberale Partei Englands dazu bestimmt hat, jenen ungarisch geborenen, inzwischen naturalisierten Engländer, im Bezirk Darlington als Kandidaten für das Unterhaus aufzustellen. Einen Mann, der meist gar nicht in England lebt, sondern interessanterweise in Brüssel ein sehr umfangreiches Büro hat. Es nennt sich Zentralbüro, das klingt völlig unverständlich. Achtundsechzig sogenannte Beamte sichten das von allen Seiten eingehende Material. Klugenweise geht es dann nach York. Mr. Rowntree gibt für seine Mitarbeiter höchst großzügig im Jahre 12 000 Pfund aus. Seine Fäden laufen zur Großindustrie und zu den Politikern. Es ist kein Zweifel, Mr. Trebitch-Lincoln ist der emsigste Mann. Bei ihm laufen sämtliche Fäden der über alle europäischen Länder verzweigten Organisation zusammen. Es ist gut, ihn bei der Stange zu halten. Aus unbekannt Quellen stiftet Rowntree, der geheimnisvolle Chef des rastlos tätigen Agenten, den ungeheuren Betrag von 16 000 Pfund Sterling, das sind 1910 immerhin 320 000 Goldmark, um seinem „Sprachlehrer“ die Wahl in Darlington zu ermöglichen.

„Sie haben mir gute Dienste geleistet“, meint der Kaksofabrikant. „Schaffen Sie sich eine Existenz!“

Sein Gegenüber bedankt sich sehr höflich, aber keineswegs überrascht, geht zu seinem Freund Sir Davison Dalziel, dem Direktor der Internationalen Schlafwagen, berät sich mit ihm hinter verschlossenen Türen und löst eine Fahrkarte nach Lemberg. In Galizien hat man — wie ein informierter Geschäftsmann an la Trebitch nicht übersehen hat — vor kurzem bei Bohrungen Erdöl gefunden.

Der Mann, der im Hotel „Europäischer Hof“ von Lemberg nach beschwerlicher Fahrt durch halb Europa absteigt und in einen traumlosen

in der Manteltasche. Im ungewissen Licht des Abtells liebt er:

Benjamin Seebohm Rowntree

Der Mann in der U-Bahn knittert das Abendblatt nervös zusammen. Er kennt diesen Namen gut. Einen Augenblick: dieser Rowntree ist der Direktor und Mitinhaber der Kaksofabrik von York, die 6000 Arbeiter beschäftigt. Sein Vater hat eine Viertelmillion Pfund Sterling für die Erbauung einer Gartenstadt in dem gleichen Ort gestiftet. Rowntree, Rowntree... Ist das schon alles? Was tut dieser Mann sonst? Der U-Bahn-Fahrgast sieht vor sich das Bild dieses Kaufmanns. Ein sehr selbstbewußter Typ. Ein Mann, der weiß, was er will.

Was er wirklich will, erfährt der mittellose frühere Vikar sehr bald, als er den Inhaber der Visitenkarte einige Tage später in London besucht. Man hat ihn zuerst gefragt, ob er unabhängig sei. Jawohl! Dann, ob er gerne längere Reisen unternähme. Auch das ist der Fall. Dann ein längeres beobachtendes Zögern. Schließlich die entscheidende Frage, zwar ein wenig getarnt, doch im Grunde für einen weltgewandten Mann nicht gerade überraschend.

„Hätten Sie wohl Lust, die wirtschaftlichen Verhältnisse anderer Länder gut zu studieren und darüber vertrauliche Berichte an mich zu liefern? Natürlich nur für statistische Zwecke!“

„Ich glaube, daß ich das könnte...“

„Gut, wann können Sie reisen?“

„Morgen früh!“

„Sicherlich benötigen Sie Geld. Ich gebe Ihnen jeweils zweihundert Pfund. Ist das recht?“

„Das ist in Ordnung!“

Herr Trebitch-Lincoln verabschiedet sich. Er ist sich darüber im klaren, was sein Auftraggeber will. Hinter diesem Mann steht eine mächtige Organisation, die Wert auf Informationen legt, die bei aller nachsichtigen Beurteilung doch stark ins Politische spielen. Der frühere Vikar sieht plötzlich einen Weg. Man braucht ihn, er braucht seine unbekannt Gönner. Denn sein Ziel steht immer noch fest: das Unterhaus ist um 1906 das Sprungbrett für jegliche Karriere. Ist er dort eingezogen, so steht ihm jede Tür offen. Und er liebt keine verschlossenen Tore, wenn er sich ein Ziel gesetzt hat.

Schlaf sinkt, wird frühmorgens gegen 7 Uhr bereits von einem Tumult geweckt, der auf dem Flur entstanden zu sein scheint. Eine Reihe sehr lebhafter Herren debattiert mit dem Stubenmädchen, das den Weg zum Herrn Trebitch-Lincoln nicht freigeben will. Ueber den Hotelportier ist nämlich das Gerücht in die Seitenstraßen gedrungen, ein Abgeordneter des Britischen Unterhauses (mit 29 Stimmen Mehrheit nebenbei gewählt) sei in Lemberg erschienen. Das erstmal vermutlich in der Geschichte der galizischen Stadt. Was kann dieser Mann wollen? Was will fast jeder Zureisende um 1910 in Lemberg? Ihn interessiert weder die Reihe der nach Wiener Art errichteten Caféhäuser, nicht das unheimlichere Offizierskorps, das den Praterbummel etwas kläglich imitiert. Jeder Fremde fährt über kurz oder lang in einer miserablen Kalesche in das fast grundlose Gelände, in dem sich seit einigen Monaten seltsame hölzerne Gestelle erheben. Vorbei an Bauernkaten geht die schlüpfriige Fahrt, man wadet durch Schlamm und Morast, um endlich vor einem dieser Gestelle halt zu machen, aus Regenzgläsern ein wenig von dem hervorragenden pechschwarzen Öl zu untersuchen und dann so rasch als nur möglich wieder in ein Lemberger Advokatenbüro zu fliehen. In diesen düsteren Stuben, die bislang nur die Klagen betrogener Geschäftsleute, das Mäuscheln erzürnter Stoffjuden oder auch das monotone Verlesen testamentarischer Verfügungen erlebten, entscheidet sich fast Tag für Tag ein erbitterter Kampf um Schätze, die man tief im Schoß der schwarzen Erde vermutet.

Rechtsanwalt Dr. Segal ist offensichtlich krasser Laie. Er weiß noch nicht einmal, wie man das Öl in die Tanks befördert. Als Dr. Segal ihm erzählt, daß es acht Pipeline-Gesellschaften gebe, die das besorgten und sogar viel Miete für ihre Tanks kassierten, horcht der Herr aus London plötzlich auf.

Millionentaumel herrscht rund um Lemberg

Wozu acht solcher Gesellschaften? Man könnte sie alle fusionieren und dann kräftig auf die Leitungen und Tankmieten drücken. Der Advokat ist erschüttert. Der Gedanke ist goldrichtig.

Trebitch-Lincoln telegraphiert nach London, braucht Geld, alarmiert Mr. Rowntree und nicht zuletzt den munteren Schlafwagendirektor. Er kann angeblich die Pipeline-Gesellschaften mit einer Million Kronen übernehmen. Eine Million ist zwar viel Geld, aber wer weiß denn wirklich, wie lange noch Oel durch ihre Leitungen läuft! Dieses ganze galizische Oel ist eine Spekulation à la Hausse. Morgen kann die Fündigkeit zurückgehen, morgen kann der Platzegeier seine Schwingen entfalten. Doch Rowntree, jener bislang vorsichtige Geschäftsmann beißt an zum erstenmal deckt er die Karten auf. Er offenbart jedenfalls eine seiner Trumpfkarten. Hinter ihm steht großmächtig und nicht minder kapitalkräftig Mr. John Davison Rockefeller, hinter ihm stehen die Vacuum Oil und die Standard. Der Herr Unterhausabgeordnete glaubte zu schweben, doch er wird nur geschoben. Geschoben von denen, die jetzt

300 000 Pfund in die Pipelines hineinpumpen, um eines Tages das galizische Oel in ihren Händen zu haben.

Lemberg gerät in Aufruhr. Man hat Wind von den amerikanischen Plänen bekommen. Es geht zunächst um die „Prinz Braganza-Pipeline“. Ehe sich die Oesterreicher versehen, steckt Trebitch-Lincoln im Geschäft. In der galizischen Hauptstadt kommt Haussestimmung auf. Man träumt von großen Spekulationen. Rumänen geben Wienern die Türklinken in die Hand. Ungarn konkurrieren mit Leventinern. Während noch ein Direktor Csonka von der „Thurn-Taxischen Pipeline“ verzweifelt gegen den englischen Unterhausabgeordneten ringt, um die Selbständigkeit seiner Gesellschaft zu erhalten, wird bereits in Berlin das Geschäft hinter seinem Rücken abgeschlossen. Millionentaumel rund um Lemberg. Kleine Bauern werden plötzlich reiche Pensionäre, die Vieh, Haus und Herd verlassen, um sich reich in ein anonymes Pensionsadassin nach Linz oder Bukarest zurückzuziehen. Man versteigert Aecker und Weiden, unter denen man auf unbestimmten Verdacht hin Reichtümer vermutet. Man han-

delt mit Grundstücken, deren Lage man nicht einmal von ungefähr kennt. Die Jagd nach dem schwarzen flüssigen Gold versetzt eine bislang recht spießbürgerliche Provinzkapitale in Fieber.

Jeder betrügt jeden. Direktor Csonka, aus seiner Thurn-Taxis-Pipeline herausgedrängt, verhöhnt sich unter fadenscheinigen Gründen mit Trebitch-Lincoln, reist mit ihm nach London, steckt sich hinter den Bankier Offenheim in London und bootet das Unterhausmitglied aus dem Geschäft aus. Plötzlich sitzt Trebitch-Lincoln ohne Mittel da. Es verließen ihn binnen 24 Stunden sowohl der achtbare Mr. Rowntree als auch der Schlafwagendirektor. Das schöne Geld, in Brüssel etwas mysteriös verdient, ist plötzlich in ein Geschäft investiert das wertlos geworden ist, weil nur die Anzahlungen geleistet wurden, der Hauptbetrag dagegen nicht gezahlt wird. In den Bestimmungen steht, daß dann die angezahlten Beträge verfallen. Trebitch-Lincoln hat sich übers Ohr hauen lassen. Er ist sein ganzes Geld los. Steht mittellos auf der Straße. Die Standard und Bankier Offenheim triumphierten. (Forts. folgt)

Ein Tüpfelchen Glück

„Es gibt keine Pflicht, die wir so sehr vernachlässigen wie die Pflicht, glücklich zu sein.“ R. L. Stevenson

Kleines Glück am Regenabend: hohe Stiefel, großer Regenschirm, Mantel bis zur Nasenspitze, und eine Stunde gehen, gehen, gehen. Gut für die Haut, die Lunge, die Seele.

... alle Vollkommenheiten hängen von Zeitperioden ab! Die Schönheit hat nicht immer ihren Tag, die Klugheit versagt ihren Dienst. Alles muß, um gut auszufallen, seinen Tag haben.

Glück im Kinderzimmer: ein Vieruhr-Brot, das Sie geröstet, mit Honig bestrichen und mit geliebter Organenschale bestreut haben.

Mein Glückszeichen auf dem Arbeitstisch: eine hohe, schmale Kugellampe und darin eine frische Blume, jeden Tag!

„Glücklich sein bedeutet nicht, am Ziel ankommen, sondern unterwegs sein.“

Das gute, alte Poesiealbum

Der Strauß, den ich gepflückt, Groß dich viel tausendmal! Ich hab' mich oft gebückt, Ach, wohl ein tausendmal! Und ihn ans Herz gedrückt Viel hunderttausendmal!

Dieser Spruch aus dem Jahre 1889 wurde in ein vor mir liegendes Poesiealbum geschrieben. Eingerahmt sind die verbliebenen Worte von aufgeklebten roten, gelben und weißen Blumen. Es ist, als ob ein Hauch eines anderen Jahrhunderts herüber wehte.

Aber an der Sitte der Poesiealbum hat sich bis heute nichts geändert. Vor Ostern ist die Zeit dafür gekommen. Von Hand zu Hand gehen die kleinen Bücher der Poesie, in denen die „treue Mitkonfirmandin“ der kleinen Besitzerin des Buches „ewige Freundschaft“ schwört und sie nie vergessen wird. Bei den Jungen geht es genau so poetisch auf diesen Blättern zu. Zuerst die Eltern, dann der Lehrer, der Herr Pastor und der Schuldirektor, dann Onkel, Tante und die übrige erreichbare Verwandtschaft bis zum Reigen der Mitschüler. Mit Stolz über jede mit neuer Lebensweisheit versehene Seite trägt man dieses erste Dokument nach Hause, bis alle „drin stehen“ mit ihren Treuegelübnissen. Eines Tages verschwindet dieses kleine Poesiealbum irgendwo im Schrank, und über die Poesie weht der leise Hauch des Vergessens.

Nach Jahren vielleicht fällt es Dir eines Tages wieder in die Hände, dieses Album aus der Schulzeit. Lächelnd liest du noch einmal all die kleinen Verse, Poesie der Schulbanktage, Namen, verwehte Namen, verklungen, verschollen... Erinnerungen werden wach an frohe, sorglose Stunden. Vielleicht legt in diesem späten Erinnern gerade die schönste Poesie eines solchen Poesiealbums, das man nach Jahren irgendwo wieder aus einem vergessenen Winkel holt.

Kramt sie noch einmal wieder hervor, sofern sie noch da sind, die alten Poesiealbum und widmet ihren vergilbten Blättern ein Stündchen!

Erlaubt ist, was gefällt...

Unsere Mitarbeiterin Dorrit Holland plaudert über Wohl-„Behütetes“

Am eindrucksvollsten war vielleicht die Feststellung der Pariser Frühjahr- und Sommerkollektionen, daß der Hut, mehr als in allen Jahren vorher, wieder zum Gesamtbild des



Angezogenselns gehört. So wie unweigerlich die kurzgeschnittenen Haare sich wieder zu einem sanften länger werdenden Lockengekräusel fügen, so sicher ist, daß dieser Übergang seiner kaschierenden Wirkung bedarf und kein Modeschöpfer mehr, oder was wichtiger ist, keine Frau mehr auf die modische Ergänzung von Kleid, Tailleur und Mantel — auf den dazugehörigen Hut — verzichten will.

Um so erstaunlicher ist darum, daß diese Hutmode, die mit so viel Sicherheit auftreten könnte, bisher zu keiner eindeutigen klaren Linie gefunden hat. Es ist alles erlaubt, — es ist fast zuviel erlaubt. Die Modisten haben sich überwiegend auf kleine, den Kopf engumschließende Formen kapriziert, während die Couture-Häuser eine Vorliebe für breitrandige weitausladende Hüttdächer zeigen, übersät mit wehenden Strauß- und Paradiesfedern und frühlingshaften Blüten. Märchenhafte Gebilde aus Stroh, Cellophan, Organza, Tüll und Nylon sind zu den Sommer- und Cocktail-Kleidern entworfen worden. Sie bezaubern, aber sie überzeugen noch nicht unbedingt.

Darum dürfte die Zukunft eben doch bei den kleinen Strohküppchen der Modisten liegen, diesen winzigen Topfhüten, die fast randlos eng das Gesicht umschließen und deren Charme eben gerade in dieser Modellierung und in den bezaubernden neuen Strohfalten liegt. Alle gebrochenen Töne von Grau und Braun, von Blond und Grège werden von den neuen, meist glänzenden Strohartem aufgenommen, und was die Kleidermode an zartem Grün, Fuchsiarot, Hellblau und Zartrosa produziert, kehrt bei den Hüten in Feder- oder

Die Sprache der Ehe: Höflichkeit

Eine gute Ehe hängt von guten Manieren ab / Bitte daran denken!

Leider gibt es unzählige Männer und Frauen, die zwar Fremden gegenüber tadellose Manieren haben, aber dafür im Familienleben jeden Anstand fallen lassen. Sie wollen nicht einsehen, daß die Höflichkeit zu Hause beginnt. „Warum sollte ich mich zusammennehmen?“ sagen sie. „Ich habe ja gerade deshalb geheiratet, um wenigstens bei einem einzigen Menschen ich selbst sein zu dürfen, um keine Rolle spielen zu müssen, um alles sagen zu dürfen, was ich denke. Ich habe geheiratet, um meine andere Hälfte zu finden. Warum sollte ich mir Zwang antun? Wenn die Ehe nicht vollständige Freiheit und Ungezwungenheit bedeutet, warum heiratet man dann überhaupt?“

Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Gewiß ermöglicht die Ehe größere Aufrichtigkeit und auch tieferes Verständnis als jede andere menschliche Beziehung. Wenn sich die Partner ineinander verlieben, kennen sie sich meist noch kaum. Die Verliebtheit verklärt alles. Sämtlich Liebenden suchen zu gefallen und sich deshalb von ihrer besten Seite zu zeigen. Der wirkliche Charakter bleibt während dieser Anfangszeit verborgen. Das spätere nahe Zusammenleben braucht zwar nicht immer zu Enttäuschungen und Verachtung zu führen, aber sicherlich bringt es Illusionen zum Verschwinden. Ein Mann lernt dann das wahre Wesen seiner Frau kennen; die Frau ihrerseits beginnt bald den echten Wert ihres Mannes von seinen Scheintugenden zu unterscheiden. Auch wenn beide Partner durchaus Liebe und Achtung verdienen, sind sie doch menschlich — und kein Mensch ist vollkommen.

Gute Manieren im ehelichen Gespräch sind äußerst wichtig. Zwischen Verliebten ist die Konversation noch zu leicht. Robert Louis Stevenson pflegte zu sagen, daß sie sich auf zwei Themen beschränke: „Ich bin ich und du bist du.“ Schon wenige Monate nach der Hochzeit aber wird dieses „Ich bin ich“ des Partners ziemlich langweilig. Selbstverständlich darf ein Ehepaar sich lange Scherwägenzeiten erlauben und braucht sie sogar. Aber beim Essen oder auf Spaziergängen wirkt Schweigsamkeit unhöflich und ist fast immer ein schlechtes Zeichen. Manche Frauen, die in ihrer Mädchenzeit gesprächig und fröhlich waren, verstummen schon im Laufe des ersten Ehejahres. Der Grund ist meistens, daß sie durch einen überheblichen Mann gekränkt und unsicher gemacht wurden. Er beantwortet ihre Ansichten mit Ironie oder Verachtung; dadurch wurden sie schüchtern und verschlossen. Auch der umgekehrte Fall ist häufig. In jeder glücklichen Ehe bleibt das Gespräch höflich und humorvoll. Der Meinungs austausch ist dann vertraulich, alltäglich und angenehm und erinnert an die häuslichen Mahlzeiten, die aus einfachen Gerichten bestehen und doch viel genüßlicher sind als Festessen.

Gute Ehemannieren bedeuten, daß der Wunsch zu gefallen, nach der Hochzeit nicht nachlassen darf. Ungezogenheit und Natürlichkeit sind ein Teil der ehelichen Freuden, aber niemals dürfen sie in Haltlosigkeit ausarten. Gute Ehemannieren bedeuten, daß der Wunsch zu gefallen, nach der Hochzeit nicht nachlassen darf. Ungezogenheit und Natürlichkeit sind ein Teil der ehelichen Freuden, aber niemals dürfen sie in Haltlosigkeit ausarten.

Heute überrasche ich mit Ragout

Eine willkommene Abwechslung für die Übergangszeit in der Küche

Ragouts mit ihren kräftigen, pikanten Saucen lassen sich nie aus der Küche verdrängen — obwohl kurz gebratene Fleischstücke heutzutage in der Ernährung einen Vorrangplatz einnehmen. In Verbindung mit trockenem Reis, Teigwaren oder Kartoffeln sind sie gerade in der Übergangszeit von großem Wert.



Versuchen Sie es bitte einmal in der nächsten Zeit! Sie werden damit Ihre Tischgäste angenehm überraschen.

Ungarisches Ragout

In heißer Kochbutter dämpfen Sie ein bis zwei Zwiebeln und ein bis zwei Kaffeelöffel Paprika kurz und fügen kleinwürflig geschnittenes, zartes Kalbfleisch bei, das Sie mit etwas Salz würzen. Sie schließen die Kasserolle und dämpfen das Gericht vierzig Minuten. Dann stüben Sie einen Eßlöffel Mehl darüber, füllen etwas heißes Wasser unter Rühren auf, sowie reichlich sauren Rahm. Sie dämpfen das Ganze noch einige Minuten.

Schweins-Ragout

Alle Brust- und Nackenstücke sind zur Bereitung des Schweins-Ragout besonders vorteilhaft. Das Fleisch wird in mittelgroße Stücke geschnitten. Dann lassen Sie in ausgelassenem

Speck und Butter ein bis drei zerschnittene Zwiebeln glasig werden und rüsten darin ein bis zwei Eßlöffel Mehl goldgelb. Sie köchen unter Rühren mit genügend kochendem Wasser ab, fügen Salz, Pfeffer, ein bis zwei zerstoßene Nelken, ein bis zwei Lorbeerblätter bei und kochen die Sauce mit kleiner Flamme einige Minuten durch. Die leicht gewürzten Fleischstücke braten Sie inzwischen in Kochbutter rundherum ab und legen sie in die Sauce, in der sie unter Zufügung von einem Glas Rotwein gargedämpft werden.

Feines Hühner-Ragout

Sie stellen das in Portionstücken zerteilte Huhn mit etwas Salz und reichlich Butter fest zugedeckt auf mäßiges Feuer und wenden die Hühnerstücke nach einigen Minuten. Nach etwa zwanzig Minuten fügen Sie heiße Bouillon (aus Würfel), zwei bis drei Zitronenschalen (ohne Kerne), wenig Muskatblüte und ein bis zwei Eßlöffel Paniermehl hinzu. Sie dämpfen das Gericht in verschlossener Kasserolle gar. Aus Kalbsbrät bereiten Sie kleine Klößchen, kochen sie in siedendem Salzwasser gar und geben sie mit Spargelspitzen (aus der Büchse) gut abgetropft zur Sauce, die mit ein bis zwei Eigelb legiert wird. — Etwas Gutes für einen Familienfesttag!

Um Blumenkohl weiß zu halten, etwas Zitronenschale mitkochen.

Um zu verhindern, daß beim Einfüllen heißer Speisen Glas oder Porzellan springt, stelle man den betreffenden Gegenstand auf ein feuchtes Tuch.

Will Schütze:

Stille Gedanken am Herd

Nur eine kleine Geschichte, — aber doch nicht ganz frei erfunden

Frau Gernheimer trat die Nähmaschine. Seit einer Stunde bemühte sie sich, mit Hilfe alter Bettlaken die noch brauchbaren Tücher auszuflicken. Sie seufzte dabei und sah oft auf die Uhr. Ihre Gedanken gingen mal zu dem Mittagessen, das in einer anderen Ecke des Zimmers auf dem Kocher blubberte, und mal zu ihrem Manne, der sicherlich wieder nur vom Toto sprechen würde, denn heute war Montag.

Wieder riß der Faden an der Spule. Im gleichen Augenblick zischte es auf der Herdplatte. Sie sprang auf und rückte den Topf mit den Nudeln durch einen Schups zur Seite. Beim Umschütten der Einkaufstasche fiel auch das Portemonnaie heraus. Sie öffnete es und zählte das Geld nach. „Siebenundzwanzig Mark, sechsundfünfzig“ sagte sie wieder laut. Und damit begann sie zu rechnen. Der Schuster würde mindestens vier Mark, wenn nicht vier Mark fünfzig verlangen. Bei Frau Klein hatte sie noch eine Mark und achtzig anstehen. Und dann die Lichtrechnung. Am Mittwoch würde der Beamte sicherlich kommen. Ihrem Manne mußte sie bestimmt am Donnerstag auch wieder eine Mark und fünfundsiebzig für Tabak geben. Der kam nie aus. Sie war zwar jedesmal noch etwas gerührt, wenn er den Anfang nicht finden konnte und herumdruckte, bevor er sagte: „Vielleicht komme ich diesmal beim Toto heraus, Elisabeth.“ (Sonst sagte er immer Betty.)

Sie errötet es schon lange, bevor er das erste Wort sprach. Wenn er nichts mehr zu rauchen hatte, dann wurde sogar sein Gang anders, seine Bewegungen wurden irgendwie resigniert oder schlapp. Sie ließ ihn oft eine Stunde zappeln, damit... ja, wozu eigentlich? — Frau Gernheimer steckte das Geld hastig wieder ins Portemonnaie und setzte sich, mit einem Elmer zwischen den Knien, auf den Hocker und begann das Gemüse zu putzen. Dabei

dachte sie aber schon wieder an ihren Mann. Warum eigentlich dieses Spiel um den Tabak? War es nur Spiel oder was sonst? — Seitdem sie das Radio hatten, hörten sie manchmal etwas über die Hintergründe der menschlichen Handlungen, aber das war natürlich konstruiert, oder jedenfalls nur bei den anderen Menschen ausprobiert.

Aber Frau Gernheimer hatte sich jetzt in die Frage verhasst, warum sie ihren Mann so gern verlegen sah. Sie wollte das zu Ende denken. — „Es macht mir Spaß“, sagte sie wieder laut, „aber warum?“ — Es macht mir Spaß, weil er von mir abhängig ist, dachte sie, aber im gleichen Augenblick fiel ihr ein, daß ihr Mann ihr das Geld ja gegeben hatte und ihr einfach weniger geben konnte. Ich freue mich über das Spiel. Weiter kam sie nicht. Ich habe mich immer über das Spiel mit ihm gefreut, besonders als wir noch nicht verheiratet waren... Plötzlich schoß ihr ein Gedanke durch den Kopf: „Weil ich ihn liebe!“ — Das war neu, denn sie hatte es vergessen. „Ich spiele, weil ich ihn liebe...“

Ein Blick auf die Uhr sagte ihr, daß es höchste Zeit sei. Klappernd hantierte sie am Herd. Aus einem plötzlichen Impuls heraus stellte sie die Topfblume von der Fensterbank auf den Tisch. Sie legte sogar ein Tischuch neu auf, obwohl sie sich im gleichen Augenblick sagte, daß sie dann bald wieder Waschlappen kaufen müßte. — Gleich darauf kam ihr Mann. „Nur sechs Richtige!“ sagte er schon an der Tür. „Ich wollte doch gleich eine Eins beim „BSC“ schreiben. Die haben mal wieder einen neuen Torwart.“ Und als er seine Mülltüte aufgehängt hatte und den Tisch ansah, brummte er plötzlich: „Nanu, Blumen, was soll denn das?“

Frau Gernheimer klapperte heftig mit den Kochtöpfen. — „Hast du etwas gesagt Hans?“

ATA

...weil es scheuert, schont und

schäumt

De Halbmond

D' Frau Pfarrer göht mit ihrem Bua em Obeds durch da Ort, so gucket boit' adächtig zua, wie hell der Mond schöht dort.

Er isch zwöy wie a Sichel bloß und schö doch wie a Traum, er sieht so silbrig aus ond groß als häng 'r dort am Baum.

Des Biabie isch begeischdert ganz, will nemme weiter geb', verzaubert schier vö sellem Glanz bleibt er schensichtig schtelh.

Dö wird's Verlanga riesagroß, der Hünale fasset Mut ond ruft: „O Mutter, hol m'n bloß, er isch jö scho kaputt“.

Die Jagd im Monat März

Der März zählt zu den jagdlich ruhigsten Monaten des Jahres. Das heißt nicht, daß er für den passionierten Jäger und Heger uninteressant sei. Die alten Hirsche werfen jetzt ihr Geweih ab und beginnen sofort mit dem Aufbau des neuen. Für denjenigen, der besonderes Interesse an seinem Rotwild hat, ist es natürlich wichtig, an Hand der Abwurfstangen die Entwicklung seiner Hirsche zu verfolgen. Man findet sie am ehesten in den Hauptständen und an den Fütterungsplätzen.

Die Rehböcke schieben im März ihr Gehörn fertig. Wenn die Theorie richtig ist, daß sonnige Winter die Gehörnentwicklung fördern, so dürfte es dieses Jahr eine Enttäuschung geben, denn Sonne haben wir ja wirklich sehr wenig gehabt. Gewißheit darüber erhält man aber erst, wenn die Böcke gefegt haben. Vorher sehen sie immer stärker aus als sie in Wirklichkeit sind. Man kann aber jetzt schon manchen Bock bestätigen, der bereits im Best den Abschlußbock erkennen läßt, denn das Laub versperrt uns noch nicht den Einblick in die Bestände.

Mit dem Verschwinden des Schnees haben auch die Säuen wieder Ruhe. Es kamen in diesem Jagdjahr nur noch wenige starke Keiler zur Strecke. Die starke Bejagung der letzten Jahre hat zu einer erheblichen Abnahme des Schwarzwildes geführt, so daß nur noch wenige Stücke alt geworden sind.

Jetzt gilt es auch, den ersten Satz der Junghasen vor wildernden Katzen und Hunden zu schützen und ebenso vor den die Hecken und Wegränder abbrennenden Jugendlichen. Wir wollen hoffen, daß der Frühling trockener ist, so daß der erste Satz durchkommt und die fast überall durch Seuchen stark dezimierten Hasenbestände sich etwas erholen können.

Das Jagdjahr geht mit dem Monat März zu Ende, doch bietet es den Jägern zum Abschluß noch eine besonders geschätzte Jagdart — den Schneepflicht. Jeder geht an den ersten warmen Abenden gern hinaus, genießt den beginnenden Frühling und wartet auf den Balzflug der Schneepflicht.

Gehilfenprüfung in der Landwirtschaft

Zur Zeit finden in vielen Teilen des Bundesgebietes die Gehilfenprüfungen der landwirtschaftlichen Lehrlinge statt. Aus dem Verlauf der Prüfungen und aus ihren Ergebnissen lassen sich verschiedene Nutzenwendungen ziehen, die für Gehilfen und Lehrherren von Bedeutung sind. Selbst wenn der Landwirtschaftslehrling sehr fleißig und pfllichtbewußt während seiner Ausbildungszeit war, wird er im praktischen Können und fachlichen Wissen noch einige Lücken haben. In der Landwirtschaft bedeutet der Abschluß der Lehrzeit nicht den Abschluß des Lernens. Der Landwirtschaftslehrling hat vielmehr die Aufgabe, für seine eigene Fortbildung zu sorgen.

Der anerkannte Lehrherr wird oft aus dem Prüfungsablauf neue Erkenntnisse gewinnen. Es zeigt sich bei den Prüfungen immer wieder, daß es angebracht ist, die Lehrlinge zu allen praktischen Arbeiten im Betrieb heranzuziehen und sie möglichst unter persönlicher Anleitung des Lehrherren auszubilden. Bekanntlich wird von den Prüfungskommissionen das praktische Können der Lehrlinge fünffach bewertet. Es erscheint daher empfehlenswert, den Besuch der Landwirtschaftsschulen in die Gehilfenzeit zu legen, da Jungen und Mädchen dann für das übermittelte theoretische Wissen aufnahmefähiger sind als in der Lehrzeit.

Wenig Veränderungen in der Vorstandschaft

Generalversammlung des Fußballvereins Calw von 1912

Der Fußballverein Calw hielt am vergangenen Samstag im Gasthaus zum „Bürgerstübli“ in Calw seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Dr. Müller eröffnet wurde, wobei er auch der im vergangenen Jahr verstorbenen Sportkameraden E. Bott, Fr. Dieffenbach und Albert Maier gedachte.

Anschließend gab der 1. Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr, dem zu entnehmen war, daß leider nicht alles so verlief, wie es geplant war. Hierauf folgten die Berichte von Kassier Sokolowski, Spelausschlußvorsitzendem K. Buhl und dem Jugendleiter H. Maier, dessen Leistung besonders zu erwähnen ist, da er nach einjähriger Tätigkeit aus einem kleinen Bestand von Jugendlichen wieder drei Jugendmannschaften auf die Beine stellen konnte. Nach der Entlastung der Funktionäre übernahm Sportkamerad Roth das Amt des Wahlausschlußvorsitzenden und leitete die Neuwahlen ein, wo Dr. Müller als 1. Vorsitzender und L. Hiller als 2. Vorsitzender mit starker Mehrheit wiedergewählt wurden. Da der bisherige Kassier wegen Arbeitsüberlastung die Weiterführung seines Amtes abgelehnt hatte, wurde E. Köhler mit diesem Posten betraut. Als Schriftführer konnte in E. Plattich ein schon in früheren Jahren bewährter Funktionär gewonnen werden.

Ebenfalls neu wurde der sehr verantwortungsvolle Posten des Spelausschlußvorsitzenden durch

„... denn sie sollen getröstet werden“

Das „Deutsche Requiem“ von Brahms in der Aufführung durch den Ev. Kirchenchor Calw. Im Zuge seiner verschiedenen Choraufführungen konnte der Ev. Kirchenchor Calw am Sonntag einer großen Aufgabe dienen. Brahms' „Ein deutsches Requiem“, als Werk gewiß volkstümlich, in der Schwierigkeit der Ausführung jedoch nicht zu unterschätzen, fand den Chor und seinen Leiter Th. Laitenberger bestens gerüstet. Die chorischen Teile waren mit großer Sorgfalt vorbereitet, die Bindung von Chor, Solisten und Orchester — das eigentliche Wagnis der Aufführung lag in der Notwendigkeit, diese einander fremden Faktoren zu verschmelzen — zu einem einheitlichen Ganzen gelang dem Dirigenten in ausgezeichneter Weise.

Der erhabenen Größe dieses Werkes von ganz eigener Prägung, mit seiner Fülle herrlicher Einzelheiten, mit der berühmten architektonischen Bogenform seiner 7 Sätze (1. und 7. Satz Liturgischer Rahmen, die Kontraste des 2. und 6. Satzes (Vergänglichkeit und Auferstehung), der von den Solosätzen 3 und 5 umrahmte 4. Satz, der sog. „Idyllenchor“) entsprach eine ganz nach der Tiefe gerichtete Wiedergabe, von Th. Laitenberger aus wahrer religiöser Empfindung gestaltet. Gerade das „Requiem“ wird — aus christlicher Deutung gesehen — dem christlichen Gedanken in besonderer Art gerecht. Aus ihm spricht nicht die Ecclesia, die Kirche, sondern die Pietas und Humanitas, die echte Frömmigkeit und Menschlichkeit, mit ihrem „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“. Seine Chorgesänge rufen eine wundervolle A-cappella-Sprache Schützischer Herkunft trotz des bildhaft stützenden Orchesters.

Hier leistete der Chor Beachtliches an rhythmischer Präzision und großer, jedoch nie massiv-

Aufführung durch den Ev. Kirchenchor Calw schwerfälliger Klangentfaltung. Er diente dem geistlichen Werk mit einer Ausdrucksmöglichkeit, die zum Herzen sprach und damit neben dem künstlerischen den Sinn der Stunde aufs schönste erfüllte. Beispielfaßhaft das mit ausgezeichneter Deutlichkeit gebrachte „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ im 1. Satz und der in himmelstürmender Bewegtheit gesungene Hymnus des 2. Satzes „Freude wird über ihrem Haupte sein“.

Für die Solopartien waren bewährte Künstler eingesetzt: Der leuchtkräftige, verinnerlichte Sopran von Gertrud Birmele (Stuttgart) und der ausdrucksstarke Bariton von Prof. Hermann Achenbach (Tübingen), der das tiefe Gefühl menschlichen Verlorenseins und flehentlich Bitte um Beistand eindrucksvoll symbolisierte, waren ausgezeichnete Helfer am Werk. Hervorragende Unterstützung als instrumentaler Partner leistete Chor und Solisten das mit bewundernder Klangkultur musizierende Philharmonische Orchester Stuttgart.

Der mächtige Trauermarsch im 2. Satz, die wunderbar-innig gesungene Engeltröstung im 5. Satz und die prachtvolle Chorfolge im 6. Satz „Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre“ boten stärkste Eindrücke. Dem „Requiem“ ging das Chorvorspiel „O Mensch, bewein' dein' Sünde groß“ von J. S. Bach in der Max Regerschen Bearbeitung für Streichorchester voraus.

Vom Atem ganz großer Musik tief angerührt, voll herzlichen Dankes an alle Ausführenden für ihr hingebungsvolles Unternehmense, schied die ungewöhnlich große Zuhörergemeinde, die die Kirche fast bis zum letzten Platz füllte, von dieser würdigen Aufführung.

Heimkehrer rufen zur Tat!

Kreisdelegiertentag in Wildberg mit MdB. Schuler und dem 2. Landesvorsitzenden

Der Verband der Heimkehrer hielt am Sonntag im Gasthaus zum „Rosenhügel“ in Wildberg seine Kreisdelegiertentagung ab. Vertreten waren die Ortsverbände Altensteig, Calw, Nagold, Simmersfeld und Wildberg. Nach einleitenden Begrüßungsworten von Kam. Steinle (Wildberg) gab der Kreisverbandsvorsitzende Huwe (Calw) einen Bericht über die Zeit seit der Gründung des Kreisverbandes am 8. Juli 1950. Es wurde damals sofort ein Kreisverband gegründet, weil von Anfang an die Absicht bestand, die Arbeit auf den ganzen Kreis auszudehnen. Zu den bestehenden Ortsverbänden soll als nächster ein Ortsverband in Bad Liebenzell kommen.

Erstrangig ist und bleibt die Betreuung der Kriegsgefangenen. Leider sind noch nicht alle Gemeinden bereit, regelmäßig Pakete hinauszuschicken. Eine weitere Aufgabe ist die Betreuung der heimkehrerlichen Kameraden durch Ausbildungs- und Ueberbrückungshilfen, Existenz- und Arbeitsvermittlung. Die Kriegsgefangenen-Gedenkwoche, die den Verband in weiten Kreisen bekannt machte, war ein großer Erfolg. Kassier Rathgeber (Calw) berichtete über Einnahmen und Ausgaben. Nach der Entlastung des Vorstandes kam es zur Wiederwahl; zu den bereits genannten treten als 2. Vorsitzender Rolf Sannwald und als Schriftführer Eugen Kapp (beide Calw), Referent für Bau- und Wohnungsfragen wurde Kam. Hennefarth (Altensteig).

Anschließend gab der Bundestagsabgeordnete Schuler einen aufschlußreichen Bericht über die Tätigkeit des Parlaments. Er wies darauf hin, daß der Bundestag bisher 268 Gesetze angenommen habe; weitere 100 Gesetze sollen noch vor den Wahlen folgen. Der Abgeordnete sprach dann über einige besonders wichtige Gesetze, welche die Betriebsverfassung, den Lastenausgleich, den Wohnungsbau und die Familienausgleichskassen zum Gegenstand haben. Das Entscheidungsgesetz, das die Heimkehrer besonders interessiert, hat den Kriegspferdentschuldungspassiert und liegt bei der Regierung. Zur Frage der Kriegsgefangenen bemerkte der Abgeordnete, daß Vertreter aller Parteien alle 8 Monate nach Frankreich fahren, um die dort zurückgehaltenen Kameraden zu besuchen. Die in Oradour Verurteilten haben Revision eingelegt, die allerdings längere Zeit in Anspruch nehmen wird; sonst könne man leider wohl wenig tun. Zur Außenpolitik gab der Abgeordnete seine eigene Meinung. Er verneinte die Möglichkeit eines Zusammengehens mit dem Osten und einer Neutra-

lität. Es bleibe nur das Zusammengehen mit dem Westen in den Vereinigten Staaten von Europa. Wenn er für die Einführung der Wehrpflicht eintrete, so geschehe das nicht leichtfertig; er führe sie auch für seine Enkel ein. Kein Abgeordneter wolle einen Krieg.

Der 2. Landesvorsitzende Bücheler (Tübingen) nahm zu einigen Punkten Stellung. Er skizzierte die Anträge der einzelnen Fraktionen des Bundestages in der Frage der Entscheidung für die in der Kriegsgefangenschaft geleistete Arbeit. Dem Heimkehrerverband gehe es darum, für die Kinder der Kriegsgefangenen und Vermißten zu sorgen. Kam. Bücheler berichtete dann über seinen Besuch in Landsberg. Es war erschütternd zu hören, aus welchen Gründen dort heute noch zahlreiche Unschuldige zurückgehalten werden. Er bemängelte, daß noch kein Vertreter der Bundesregierung oder der Länderregierungen den Weg dorthin gefunden habe. Unter Hinweis auf die heutigen Kriegshandlungen anderer Staaten betonte er die Notwendigkeit, hieb- und stichfeste Voraussetzungen für die neuen Verträge zu schaffen. Als Deutsche wegen Oradour verurteilt wurden, hätten die Deutschen dem Beispiel der Elässer folgen und die Faschingsfeste absagen sollen. Zur Frage eines Heeres sagte der Redner, man verlange gesunde Voraussetzungen und werde die Vorgänge, insbesondere bei der personellen Besetzung, genau verfolgen. Der Heimkehrerverband sei bereit, am Aufbau der Bundesrepublik mitzuarbeiten.

Als Delegierte zum Landesverbandstag am 19. April in Stuttgart wurden Huwe (Calw), Dr. Voegele (Nagold) sowie Hennefarth (Altensteig) gewählt.

Zum Schluß sprach der Bau- und Wohnungs-

Im Spiegel von Calw

Am Donnerstag Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat der Kreisstadt tritt am kommenden Donnerstag um 17 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Kleinere Gegenstände, Nachtragshaushaltplan, Vergütung von Arbeiten, Erweiterung des Oberschulgebäudes und Anschaffung eines Magirus-Löschfahrzeugs LF v 8 für die Freiwillige Feuerwehr.

Stromabschaltung

Das Bürgermeisteramt gibt bekannt: Aus technischen Gründen muß am nächsten Sonntag, den 15. März, vormittags zwischen 7—11 Uhr im Gebiet zwischen Stuttgarter Straße und Steinrinne der Strom abgeschaltet werden.

„Werk und Weg Ernst Jüngers“

Wir verweisen nochmals auf den heute um 20.15 Uhr im Georgenium stattfindenden Vortrag von Dr. Eberhardt Kretschmar: „Werk und Weg Ernst Jüngers“.

Die Schulneulinge der Kreisstadt

Beim Rektorat der Ev. Volksschule Calw sind 36 Mädchen und 31 Jungen als Schulneulinge angemeldet worden, bei der Kath. Volksschule 9 Kinder. Durch Nachmeldungen können sich diese Zahlen noch etwas ändern.

Verbindung Paris — Pforzheim — Warschau bleibt

Die von uns wiedergegebene Meldung, daß beim Orient-Express F 5/6 im kommenden Fahrplan die Kurswagen nach Warschau entfallen sollen, scheint auf einem Mißverständnis beruht zu haben. Nicht nur die Kurswagen, sondern auch die Schlafwagen zwischen Paris und Warschau über Straßburg — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Nürnberg — Prag bleiben unverändert bestehen.

Tödlicher Unfall auf vereister Straße

Am vergangenen Sonntag gegen 23 Uhr ereignete sich auf der Straße Gaugenwald—Wart ein tödlicher verkehrsunfall. Ein Kraftfahrer, der mit seinem Begleiter nach Schönbromm fahren wollte, geriet auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und stürzte. Der Fahrzeuglenker erlitt leichte Verletzungen, wogegen der Beifahrer mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. An einer schweren Gehirnblutung ist er im Laufe des gestrigen Tages verstorben.

referent im Landesvorstand, Kam. Allgöwer (Tübingen), über Fragen seines Referates. Die Heimkehrer gehören bei der Wohnraumzuteilung in die Dringlichkeitsstufe I. Das gilt auch für die Gemeinden, wo der Betroffene seinen ständigen Arbeitsplatz hat. Die bisherige Wohnraumvermittlung hilft nicht mehr; die gegebene Lösung ist Bauen. Die 10%ige Zuteilung im Sozialen Wohnungsbauprogramm ist leider gefallen; es gibt nur noch Dringlichkeit bei verhältnismäßig geringen Mitteln. Der Heimkehrerkreditfonds springt nur bei Existenzgründungen ein. Die in Norddeutschland arbeitende Banorganisation „Glaube und Tat“ arbeitet mit vielen arbeitslosen Heimkehrern, die wir nicht haben. Es bleiben also nur das Zurückgreifen auf Eigenkapital, 70-Darlehen der Arbeitgeber und Berücksichtigung Lastenausgleichsberechtigter Kameraden. Der Verband schlägt daher eine einmalige schwerpunktmäßige Bearbeitung des Heimkehrerwohnungsproblems und ein einmaliges schwerpunktmäßiges Bauen für Heimkehrer vor.

Nach Besprechung einiger Einzelfragen schloß Kam. Huwe die arbeitsreiche Tagung. e. k.

Schülerbücherei erfreut sich regen Zuspruchs

Sitzung des Ortsschulrates der Volksschule Calw

Calw. Zum Abschluß des Schuljahres 1952/53 hatte der Leiter der Volksschule Calw, Rektor Dr. Helber, die Mitglieder des Ortsschulrates ins Schulhaus in der Badstraße eingeladen, um mit ihnen wesentliche Fragen zu besprechen, welche augenblicklich die Volksschule bewegen.

Wie schon in Nordwürttemberg, sollen auch in den übrigen Landesteilen von Baden-Württemberg, soweit noch nicht geschehen, an den Volksschulen Elternvertretungen gebildet werden. Der Schulleiter gab den entsprechenden Erlaß bekannt. Die Mitglieder des Ortsschulrates begrüßten die Errichtung eines Elternbeirates und gaben nach Aussprache über diese Einrichtung dem Wunsch Ausdruck auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Ortsschulrat, Elternbeirat, Lehrerschaft und Schulleitung.

Der gemeinsamen Verantwortlichkeit von Elternhaus und Schule für die Erziehung und den Unterricht der Jugend entspricht die Aufgabe des Elternbeirates. Sie wird sich im Geiste vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Schulleitung und der Lehrerschaft vollziehen. Die Elternschaft hat mittels des Beirates die Möglichkeit, mit der Schulleitung Einzelfragen zu besprechen, Anregungen zu übermitteln, Erziehungs- und Unterrichtsmaßnahmen gemeinsam zu beraten, die Belange der Schule in der Öffentlichkeit mit zu vertreten und somit die Arbeit der Schule in jeder Hinsicht zu fördern.

Mit Beginn des neuen Schuljahres werden die Eltern der Schüler jeder Klasse an der Volksschule Calw aus ihrer Mitte einen Klassenvertreter wählen sowie einen Stellvertreter. Die gewählten Klassenvertreter oder -vertreterinnen bilden den Elternbeirat der Schule. Er wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter.

Auch die Lehrerschaft verspricht sich von der kommenden Elternarbeit neue Impulse.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beleuchtete der Schulleiter sodann sehr sachlich die pädagogische Situation der städtischen Volksschuloberklassen und ihre Ausbildung durch das mittlere und höhere Schulwesen. Er gab zu bedenken, daß dadurch oft ungesunde Verhältnisse entstehen und die Erwartungen der mittleren und höheren Schüler im beruflichen Leben enttäuscht würden, wenn sie zu hochgeschraubt seien. Der Schulleiter verlangt im Sinne des großen Pädagogen Kerschensteiner entsprechend der Ausbil-

Calw — Ausstellung von Schülerarbeiten

derung der Mädchen in Hauswirtschaft und Handarbeit eine Ausbildung der Volksschuljungen in Werkunterricht durch den „technischen“ Lehrer, der entsprechend ausgebildet sein muß. Neben der intellektuellen und nützlichen Ausbildung ist besonderer Wert auf Kenntnis im Praktischen und Manuellen zu legen. Mit dieser ergänzten Ausbildung wird der Volksschüler im späteren Leben, das Härte und Einsatz verlangt und heute wechsellöslich sein kann, bestehen können. Würde er vielleicht auch noch eine Fremdsprache erlernen, so könnte der Ausbildung der Oberklassen Einhalt geboten werden.

Zum ersten Male seit der Normalisierung der schulischen Verhältnisse gibt die Volksschule Calw einen kleinen und ersten Einblick in das Gestalten der Schule. Sie veranstaltet am Samstag, den 28., und Sonntag, den 29. März, eine Ausstellung von Schülerarbeiten. Auf diese Ausstellung wird schon jetzt aufmerksam gemacht.

Mit Interesse nahm der Ortsschulrat davon Kenntnis, daß die im Vorjahr neu aufgebaute Schülerbücherei einen aktiven Beitrag im Kampf gegen Schmutz und Schund leistet. Die Bücher sind von den Schülern sehr begehrt. Leider stehen für etwa 600 Schüler nur 100 Bände zur Verfügung. Der Ortsschulrat hofft, daß für diese gute Sache der städtische Beitrag von 500 DM auch im kommenden Jahr wieder gewährt wird. Des weiteren ergibt an alle Erwachsenen die herzliche Bitte, entbehrliche gute Jugendbücher für das Alter von 6—15 Jahren als Spende der Schülerbücherei zukommen zu lassen. Die Schulleitung und die Klassenlehrer sind gerne bereit, Bücherpenden entgegenzunehmen.

In diesem Zusammenhang wurde auch der Besuch ungeeigneter Filme durch Schüler und Jugendliche besprochen. Besonders die Eltern werden gebeten, auf ihre Kinder einzuwirken und ihnen den Besuch solcher Filme zu untersagen. Dem Vorschlag eines Mitgliedes, an den Stadtjugendring heranzutreten, um mit diesem in Calw eine „Jugendschutzwoche“ durchzuführen, soll zu gegebener Zeit entprochen werden.

Zum Abschluß der Sitzung des Ortsschulrates gab der Vorsitzende neben anderen zurückliegenden personellen Veränderungen bekannt, daß die Lehrerin Lisa Bihlmaier-Kaup wegen Verheiratung mit Ablauf des Monats März die Schule verläßt. B.

Vorwärts in harmonischer Zusammenarbeit

Der VfL Nagold führte am Samstag seine Generalversammlung durch, die überaus gut besucht war

Nagold. Die Hauptversammlung des VfL wies einen überaus guten Besuch auf, wie er bisher noch kaum einmal zu verzeichnen war. Nach einem gemeinsam angestimmten Turnertag eröffnete Vorstand Digel die Versammlung mit dem Willkommensgruß an die erschienenen aktiven und passiven Mitglieder sowie an die Jugend. Ganz besonders begrüßte er die Ehrenmitglieder, die Mitglieder des Stadtrates, den 1. Vorsitzenden des „Liederkranzes“ Nagold, Herrn Günther, sowie Musikdirektor Rometsch. Er übermittelte der Versammlung die Grüße des leider krankheitshalber an der Teilnahme verhinderten Ehrenvorstandes Köbele. In einem Jahresrückblick hielt er noch einmal alle Ereignisse fest, die das verfloßene Sportjahr besonders kennzeichneten. Zurückschauend könne gesagt werden, daß das abgelaufene Jahr an alle Beteiligten große Anforderungen gestellt habe, die jedoch gemeinsam und in kameradschaftlicher Weise hätten gemeistert werden können. Er hob ganz besonders die gute Zusammenarbeit zwischen der Vereinsführung und den einzelnen Abteilungsleitern hervor. Sein Dank galt allen Funktionären für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Besonderen Dank sagte er dem 2. Vorstand Albert Schühle und dem Hauptkassier Erwin Stikel, die sich bei jeder Gelegenheit in selbstloser Weise für die Interessen des VfL ganz besonders eingesetzt hätten. Die finanziellen Verhältnisse des VfL hätten im vergangenen Jahre in geordneter Bahnen übergeführt werden können; die finanzielle Lage des VfL sei in jeder Hinsicht geordnet. Er sagte dem Vereinskassier Luginsland ebenfalls Dank für seine Mitarbeit. Über die Arbeit des Vereinsausschusses fand er anerkennende Worte und hob besonders die harmonische Zusammenarbeit in diesem Organ des Vereins hervor. Der Ausschuß habe sich jederzeit die erdenklichste Mühe gegeben, den Verein in seiner Entwicklung vorwärts zu bringen. Vorstand Digel stellte zusammen-

fassend fest, daß der gemeinsame Wille und die sportliche Kameradschaft den VfL auch im verfloßenen Jahre ein schönes Stück vorwärts gebracht habe auf dem Wege zu dem gesteckten Ziel, der Jugend zu dienen.

In einzelnen wurden dann die sportlichen Veranstaltungen des vergangenen Jahres, die Arbeit der einzelnen Abteilung gewürdigt. Der 2. Vorstand A. Schühle berichtete über seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Vereins und über den „Sportplatzfonds“. Der Mitgliederstand beträgt 185 Aktive, 217 Passive, 82 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren sowie 220 Schüler und Schülerinnen, insgesamt also rund 700 Mitglieder. Auch die Abteilungsleiter kamen zu Wort. Wir werden darüber noch berichten.

Dann konnte Vorstand Digel den Vorsitzenden des Kreissportverbandes Calw, Bürgermeister Breiting, willkommen heißen. Er übergab ihm den Vorsitz zur Durchführung der Entlastung der Vereinsfunktionäre und der Neuwahl der Vorstandschaft. Bürgermeister Breiting gab seiner Freude über den guten Besuch der Hauptversammlung Ausdruck. Auf seinen Antrag erteilte die Versammlung den Funktionären in Form der einstimmigen Entlastung einen einmütigen Vertrauensbeweis. Die auf einstimmigen Beschluß der Versammlung offen durch Zuruf erfolgte Neuwahl der Vorstandschaft ergab keine Änderungen gegenüber seither. Bürgermeister Breiting beglückwünschte die Wiedergewählten zugleich im Namen des Gemeinderates der Stadt. Vorstand Digel sagte der Versammlung Dank für das Vertrauen und versprach, auch künftig alles zu tun, was dem VfL dienlich sei. Er führte sodann die Neuwahl der Ausschußmitglieder und Abteilungsleiter durch. Mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung wurden die seitherigen Ausschußmitglieder und Abteilungsleiter wieder in ihr Amt berufen. Die Schachabteilung wird künftig von Hermann Stikel betreut werden. Da für die Boxabteilung ein Verantwortlicher nicht zu finden war, wurde beschlossen, am Freitag, den 13. März, in einer Zusammenkunft aller Interessenten im Gasthaus zum „Adler“ eine Lösung zu finden. Zum Kulturwart wurde Ernst Stopka ernannt, der von Vorstand Digel der Versammlung vorgestellt wurde.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung hatte die Veranstaltungen 1953 zum Gegenstand.

Aus dem Veranstaltungskalender 1953 ragen 2 Großveranstaltungen von besonderer Bedeutung heraus: der Leichtathletik-Länderkampf Württemberg-Baden am 24. Mai und das Gau-Turnfest am 4. und 5. Juli. Letzteres verbunden mit Schwimmwettkämpfen. Die Radsportabteilung wird auch in diesem Jahr wieder 2 Bahnrennen durchführen. Außerdem wird das Deutsche Turnfest in Hamburg bei den Turnern im Vordergrund stehen. Die Schüler und Schülerinnen werden am 26. Juli das Gau-Jugendturnfest in Höfen besuchen.

Vorstand Digel verkündete sodann die vom Ausschuß beschlossenen Ehrungen verdienter Mitglieder. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Wilhelm Günther (Turnabteilung) und Wilhelm Silberer (Fußballabteilung). Mit der Goldenen Ehrennadel des VfL wurden ausgezeichnet: Johannes Beutler, Hermann Blindt, Jakob Brezing, Gottlieb Broß, Gottfried Dürr, Christian Gauger, Jakob Gauß, Paul Günther, Amalie Hafner, Anton Hauch, Wilhelm Hertkorn, Martin Hiller, Fritz Kächele, Wilhelm Luginsland, Karl Renz, Walter Schlecht, Erwin Stikel, Hermann Stottele (Inselstraße), Alfons Wagner und Wilhelm Walz.

Eine lebhaft diskutierte Lösung der Antrag des Vereinsausschusses auf Erhöhung und Staffeln der Mitgliedsbeiträge aus. Die Mehrzahl anerkannte die Notwendigkeit einer Erhöhung der seit langen Jahren unveränderten Beitragssätze. Der Antrag wurde schließlich mit Mehrheit angenommen. Die künftigen Beitragssätze werden sein: Jugendliche 3 DM (2), Aktive 5 DM (4), Passive 8 DM (6). Für mehrere Mitglieder aus derselben Familie wurde außerdem eine Beitragsstaffelung beschlossen. Im letzten Punkt der Tagesordnung „Anträge und Verschiedenes“ nahm der Vorsitzende des „Liederkranzes“ Nagold, Günther, das Wort und bat vor allem die Jugend, sich für die Sache des „Liederkranzes“ zu interessieren und in die Singstunden zu kommen, da die Pflege des deutschen Liedgutes eng verbunden sei mit den sportlichen Belangen. Bürgermeister Breiting sagte zum Schluß der Versammlung dem VfL Dank für seine Arbeit, die er im Sinne der Jugendertüchtigung in der Stadt leiste. Vorstand Digel dankte seinerseits Bürgermeister Breiting und dem Stadtrat für die jederzeitige Unterstützung, vor allem für den Entschluß zum Turnhallenneubau.



Kreishandballspieltag 1953 in Altensteig

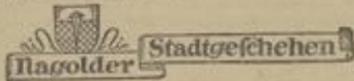
Auf dem Handball-Kreistag, der am Samstag in Nagold unter Leitung des Kreisvorsitzenden H. Wahl (Nagold) durchgeführt wurde, faßte man den Beschluß, daß die Organisation des Kreishandballspieltags 1953 der Turngemeinde 1848 Altensteig übertragen wird. Bei den Wahlen wurde u. a. Kreiskassier Dopner (Altensteig) zum 2. Vorsitzenden ernannt. Ein ausführlicher Bericht wird noch veröffentlicht.

Der Vertrag mit dem CWJD geschlossen

Am vergangenen Freitag waren als Vertreter des Christlichen Wohlfahrtswerkes „Das Jugenddorf“ Verwalter Stein und der Architekt des Werkes, Herr Weiß, Faurndau, hier und haben mit der Stadtverwaltung den vom Gemeinderat genehmigten Vertrag abgeschlossen, nachdem inzwischen die Voraussetzungen für die Durchführung des Neubaus erfüllt sind. Durch die Verzögerung der Genehmigung durch das Landesratsamt sind leider die bereits zugesagten Soforthilfegelder anderweitig verwendet worden, so daß dieser Betrag noch aus anderen Quellen gedeckt werden muß. Doch wird in jedem Fall noch in diesem Monat mit den Arbeiten begonnen. Herr Weiß hat sich am Freitag von der Stadtverwaltung eine Liste der städtischen Bauhandwerker geben lassen. Die Ausschreibung der Arbeiten erfolgt in Kürze.

„Fahrraddiebe“

Es ist wohl nicht nötig, über diesen in der ganzen Welt bekannten italienischen Film des Regisseurs de Sica viel Worte zu verlieren; wer hat nicht schon von ihm gehört? In diesem Musterbeispiel des realistischen Films wird man nicht in Paläste, Bars oder zu glanzvollen Revuen geführt; hier steht der einfache Mann von der Straße, der oft mit größter Not zu kämpfen hat, im Mittelpunkt. Das ist nicht das Leben der Wunschträume, sondern das wirkliche Leben von Millionen von Menschen. Der Arbeitslose Antonio versetzt seine Bettwäsche, um ein Fahrrad zu erwerben, mit dem er eine Stellung als Plakatkleber anstreben kann. Schon am ersten Arbeitstag wird ihm das Rad gestohlen. Als er selbst, auf der Suche nach dem Rad, ein anderes stehlen will, wird er dabei ertappt und entgeht nur knapp der Bestrafung. Es bleiben ihm nur Frau und Kind — und neue Sorgen. Man veräume es nicht, diesen auch technisch hervorragenden Film anzusehen; er läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.



In Nagold legen Hähne Geld

Das stimmt natürlich nicht: auch in Nagold legen Hähne keine Eier und erst recht kein Geld. Aber wir wollen dem Leser den netten Satz, der uns auf den Schreibtisch zuflog, trotzdem mitteilen: „In Nagold legen Hähne Geld — log Anni“. Sie können jetzt, lieber Leser, nachdem die Anni mit im Spiel ist, noch weniger damit anfangen? Nun, versuchen Sie einmal, den Satz von rückwärts (von rechts nach links wie im Hebräischen) zu lesen! Sind Sie jetzt im Bild? Ja, es handelt sich hier um eine sprachliche Spielerei, um einen „Spiegelsatz“. Es gibt wenige genug in der deutschen Sprache. Sie kennen gewiß die folgenden Beispiele: „Ein Neger mit Gazelle zagt im Regen nie“ oder „Bei Liese sei lieb“. Aber daß es ausgerechnet auch einen Spiegelsatz mit Nagold gibt, hat uns doch recht gefreut. Der freundlichen Einsenderin herzlichen Dank. Wer will den Versuch wagen, einen zweiten Nagolder Spiegelsatz (aber bitte diesmal ohne die verlogene Anni) zu ersinnen?

Wir gratulieren

Herr Reichsbahninspektor i. R. Adolf Kraft, Weingartenstraße 33, kann heute den 70. Geburtstag feiern. Als Vorsitzender des Ruhestandsbeamtenvereins für den Bezirk Nagold ist er auch noch im Ruhestand tätig; im übrigen ist seine Zeit der Imkerlei gewidmet. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

„Rigoletto“, der größte Erfolg der Musikbühne

Ausführliche Kritiken der Schwenninger Tageszeitungen berichten von der Aufführung des „Rigoletto“ am letzten Donnerstag in Schwenningen. Es kommt darin zum Ausdruck, daß diese Aufführung der bisher größte Erfolg der Deutschen Musikbühne sei. Der Opernfachmann L. Geer schuf eine eindrucksvolle Inszenierung; P. Sandloff riß das Orchester zu erstaunlichen Leistungen hin, und unter den Solisten befanden sich ausgezeichnete Kräfte wie Karl Böhmer (Staatstheater Wiesbaden) als Rigoletto und Charlotte Geißer als Gilda, die beide stimmliches und schauspielerisches Format hatten. Man darf sich also von der heutigen Aufführung (um 20 Uhr im Löwenaal) einiges versprechen. Wer noch keine Karte hat, hole das Versäumte sofort bei der Theaterkasse R. Hoffmann, Neue Straße 1, nach.

Zusätzliche Omnibusfahrten zur Konfirmation

Wie uns mitgeteilt wird, finden anläßlich der Konfirmation am 15. und 22. März auf der Strecke Nagold—Öschelbronn—Tübingen folgende zusätzliche Omnibusfahrten statt: Nagold ab 7.20 Uhr, Rückfahrt: Tübingen ab 8.25 Uhr, außerdem Nagold ab 16.40 Uhr.

Nachtrag zur Konfirmanden-Liste

Neuapostolische Kirche Nagold

(Konfirmation am 13. März.) Renate Aulich, Roland Bitter, Richard Hörmann, Dieter Wägel, Rudolf Helber (Iselshausen), Heinz Teufel (Wildberg), Ebershardt; Ilse Lach (Rotfelden), Lore Hamann (Wenden). Wildberg: Horst Anstätt, Roland Baier, Annelese Mann (Holzbronn).

Rotfelden

Willi Stoll, Otto Renz, Wilhelm Breiting, Dieter Ungerich, Otto Volz, Jürgen Reiß, Fritz Züfle, Hilda Stockinger, Erna Ernst, Marianne Marquardt, Ursula Beuerle, Anita Holzpfel. Wenden: Hugo Hartmann, Waltraut Braun.

Aichelberg

David Adam Großhans (Hünerberg), Rudolf Christian Böhler, Heinz Adolf Nonnenmann, Heinrich Georg Kübler (Meistern), Gisela Anna Schlecht, Waltraud Roller, Anni Friederike Roller, Waltraut Barbara Schlech (Meistern).

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Überberg. Am 9. März konnte Frau Margarete Braun ihren 80. Geburtstag feiern. Der Hochbetagten gelten unsere herzlichen Glückwünsche.

Alle an einem Tisch

Ebhausen. Am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Männer aller Stände im Gasthaus zur „Linde“. Bürgermeister Mutz begrüßte die Versammelten und besprach wichtige Gemeindeangelegenheiten, die jeden Einwohner betreffen, insbesondere die gerechte Verteilung des Wasserzinses. Ferner wurde die Instandsetzung der Schule von Herrn Gottlieb Mäder angeregt und von Bürgermeister Mutz in Aussicht gestellt. Die baldige Inangriffnahme dieses Projektes wurde von allen Anwesenden dankbar begrüßt und eifrig diskutiert. Eine humoristische Wochenendplauderei diente der Unterhaltung.

Protest gegen Milchpreissenkung

Oberschwandorf. Die Milchverwertungsgenossenschaft Beihingen, Ober- und Unterschwandorf hielt am vorletzten Sonntag in der „Schwane“ ihre Generalversammlung ab. Vorstand Walz begrüßte die erschienenen Mitglieder und erstattete den Jahresbericht. Nach der Entlastung des Vorstands, Aufsichtsrats und Rechners erfolgten die satzungsgemäßen Neuwahlen; dabei wurden Vorstand Keck (Beihingen) und die Aufsichtsratsmitglieder Schu-

on (Beihingen) und Österle (Oberschwandorf) wiedergewählt. In der lebhaften Aussprache wurde einmütig Protest dagegen erhoben, daß der Milchpreis um 2 1/2 Pfennige gesenkt wurde. Die Vorstandschaft wurde beauftragt, deshalb beim Milchhof Pforzheim vorstellig zu werden. Da der Posten des Molkers noch nicht besetzt werden konnte, werden Bewerber um sofortige Meldung gebeten.

1953 gehört der Arbeit an der Wegbezeichnung

Jahreshauptversammlung des Schwarzwaldvereins Altensteig

Altensteig. Der Vorsitzende des Schwarzwaldvereins konnte nach einem von der Jugendgruppe vorgetragenen Wanderlied am Samstagabend im „Adler“ viele Mitglieder des Vereins begrüßen, unter ihnen Bürgermeister Hirschburger. Wenn für die Jahreshauptversammlung ein kleiner Rahmen gewählt wurde, so betonte Herr Rilling, so um den Charakter der Wander-Familie des Schwarzwaldvereins zu unterstreichen. Geehrt wurde durch eine Gedenkminute der so jäh aus dem Leben gerissene junge Wanderfreund Peter Hauber, der sich durch seine Mitarbeit bei der Anlage des Kapfweges ein besonderes Verdienst erworben hat.

Im vergangenen Jahr wurden 16 Wanderungen mit 467 Wanderfreunden unter Zurücklegung von 8852 Wanderkilometern und 17 518 Fahrtkilometern durchgeführt. Im kommen-

Schwarzwaldverein Altensteig

den Jahr soll dieses Verhältnis zugunsten der erwanderten Kilometern verlagert werden, sei es durch Aufgabe des Vereins, wandernd die Heimat zu erschließen. Sodann gab der Vorsitzende einen Rückblick über die Veranstaltungen des letzten Jahres, beginnend mit dem so wunderbar gelungenen Frühlingsfest auf dem Schloßberg am 1. Mai, das durch die aktive Jugendgruppe gestaltet wurde. Auch bei dem Landestreffen in Schwenningen trat die Jugendgruppe auf und begeisterte jung und alt. Nicht zuletzt wurden die Unterhaltungsabende in Altensteig, Simmersfeld und Halterbach maßgeblich durch die Jugendgruppe gestaltet. Besonderen Dank zollte der Vorsitzende dem altbewährten Mitglied, Oberlehrer a. D. Schwarz, der bei einer Wanderung auf den Hohlloch der Hochmoore als Wanderer der Natur verdeutlicht hat. Eine Wanderung nach Hornberg sei von besonders heimatkundlichem Wert gewesen.

Das Jahr 1953 steht unter dem Motto: Ausbau der Wegbezeichnung in der Umgebung Altensteigs. Wegwart Kirgis habe bereits diese Aktion vorbereitet. Vorstand Rilling rief sodann zu größerer Aktivität auf: „Das was wir wollen, soll gestaltet werden. Unsere Leistung soll über die Zeiten hinweg sichtbar sein.“

Das Versprechen der Calwer Ortsgruppe gegenüber bezüglich der Ausgestaltung eines Zimmers im Wanderheim Zavelstein soll in diesem Monat noch erfüllt werden. Die Einrichtung des Zimmers sei so ziemlich beseitigt. Kassier Seeger ersetzte sodann den Kassenbericht, der mit einem Kassenbestand von DM 427.02 abschließt. Er fand die Entlastung der Versammlung.

Lebhaft debattiert wurde anschließend über die Anbringung einer Reliefwanderkarte in der in diesem Jahr im unteren Schulhaus neben dem öffentlichen Abort zur Einrichtung kommenden Wartehalle. Die Anfertigung dieser Reliefkarte wurde beschlossen. Ferner war die Planung einer Wanderhütte ausführlicher Gesprächsgegenstand. Dieses Übernachtungsheim soll ggf. im Hessenteich zur Ausführung kommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, bezüglich einer Unterstützung mit dem Ortsverein Stuttgart Föhlung zu nehmen, der die Errichtung von Wanderhütten in landschaftlich bevorzugten Gegenden ohnedies beschlossen hat. Zum Schluß der Versammlung dankte der zweite Vorsitzende Weinstein Herrn Rilling für die vorbildliche Führung des Vereins und fand damit den herzlichen Beifall der ganzen Versammlung. — Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß sich der Schwarzwaldverein wieder wie einst in einer frohgewegten Wanderfamilie zusammengefunden hat und insbesondere, daß sich die Jugend von den Idealen des Wanderns nicht ausschließt, sondern bereit ist, die Tradition weiterzupflegen.

Spielberg, den 7. März 1953
Dankagung
Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter
Katharine Walter Wwe.
erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Kinder.

DONAU-SCHUHE
Tuttlinger Schuhvertriebs-Ges. Schreck KG.
EINMALIGE SCHLAGER I
für Nagold, Gasthaus zum Ochsen
am Mittwoch, den 11. März 1953
*Feßt Arbeitsschuhe kaufen,
heißt Geld sparen!*

Männer-Arbeitstiefel Rindleder Lederboden, mit Lederzwischensohle u. Belag	nur 17.50
Männer-Arbeitstiefel Rindleder mit Gummiprofilsohle	nur 19.50
Frauen-Arbeitsschuhe Rindleder mit kräftigem Lederboden	nur 14.90
Kinder-Stiefel	Gr. 29/30 nur 7.— Gr. 27/30 nur 11.— mit Lederboden Gr. 31/35 nur 12.—

Zur Konfirmation und Kommunion!
Kinder-Halbschuhe schwarz Box Gr. 31/35 nur 13.90
solide Ausfüh. mit Kernlederbod. Gr. 33/40 nur 17.90
sowie eine Vielzahl ebenfalls sehr preisgünstiger
Qualitäts-Sport- u. Straßenschuhe für jedes Alter!

Aller guten Dinge
sind 3: Farbe, Nahrung u. Hochglanz erhält Ihr Holz-, Steinholz- oder Holzelementboden in einem Arbeitsgang durch **KINESSA-HOLZBALSAM**. Durch Farbverstärkung wird der Glanz beinahe lichtecht und haltbarer.

KINESSA
HOLZBALSAM

Kalbin
(Notscheck) 88 Wochen trüchtig zu verkaufen.
Dürr, Oberweiler
Zirkus 30 Zentner
Heu
zu verkaufen.
Anna Hausel, Walldorf Kr. Calw

Von A-Z interessant
Von vorn bis hinten studiert wird jede Ausgabe unserer **HEIMAT-ZEITUNG**. Deshalb findet auch der Anzeigenteller große Beachtung

Aus der Arbeit der VdK.-Ortsgruppen

Hauptversammlung in Stammheim

Stammheim. Im Gasthaus zur „Linde“ hielt kürzlich die VdK-Ortsgruppe Stammheim ihre Hauptversammlung ab. Vorsitzender Gustav Leopold gab einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Verlesung der Jahresprotokolle durch Schriftführer Ernst Kugel wurde mit Beifall aufgenommen. Auch der Kassenbericht wurde mit Interesse verfolgt und dabei festgestellt, daß sehr sparsam gewirtschaftet worden ist. Der ebenfalls erscheinende Kreisvorsitzende Rudolph (Nagold) berichtete in ausführlichen Ausführungen über die Arbeit und Tätigkeit des Landesverbandes und der Sozialabteilung. Dabei wurde u. a. gesagt, daß durch die Neuerkennungen viele Kriegsbeschädigte eher einen Abbau als eine Verbesserung erfahren haben. Zahlreiche Berufungen waren daher nötig. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen schloß der Vorsitzende mit einem Dank an die Mitglieder die gut besuchte Versammlung.

... und in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Am letzten Samstagabend hielt die VdK-Ortsgruppe Bad Liebenzell, der Beinhorn, Monakum und Unterhaugstett angeschlossen sind, in „Waldhorn“ ihre Hauptversammlung ab.

Der Ortsgruppenvorsitzende, Friedrich Zeeb, konnte bei der Eröffnung der Versammlung rd. 50 ordentliche Mitglieder begrüßen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachten alle Anwesenden ehrend der toten Kameraden.

Nach Verlesung des Kassenberichtes von Heinrich Bauer und des Tätigkeitsberichtes von Otto Hirth erteilte der Vorsitzende beiden Vorstandsmitglieder Entlastung und dankte ihnen für ihre gute und pflichtbewußte Arbeit.

Anschließend gab er eine kurze Uebersicht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1952; er sprach über die bereits zur Tradition gewordenen Veranstaltungen wie Kinderfest, Ausflug und Weihnachtsfeier, und dankte besonders der Stadt- und Kurverwaltung Bad Liebenzell für ihre hilfreiche Unterstützung, die sie der Ortsgruppe laufend gewährt. In Schlagworten berichtete Vorsitzender Zeeb weiterhin über die Arbeit des VdK-Deutschland, die mancherlei Erfolge gezeitigt habe, z. B. Anerkennung der Rentenbescheide, und über die Verbesserungsvorschläge in der Novelle zum Bundesversorgungsgesetz, wie Witwen- und Waisen- und Elternversorgung. In völlig objektiver Weise streifte er die problematischen Beziehungen zwischen VdK und dem norddeutschen Bruderverband „Reichsbund“.

Die offen vorgenommenen Wahlen ergaben durch das auf eigenen Wunsch erfolgte Ausscheiden von Felix Taupitz nur eine geringe Veränderung. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender Friedrich Zeeb, stellvertretender Vorsitzender Dobler, Schriftführer Otto Hirth, Kassierer Fritz Bauer (der das Amt nun zum 5. Male innehat), 1. Beisitzer Karl Ulrich, 2. Beisitzer

Karl Schmid, 3. Beisitzende (aus der Gruppe der Unfallgeschädigten) Frau Küpper, 1. Revisor Willy Laub, 2. Revisor Ernst Laukemann. Verbindungsleute zu den angeschlossenen Orten: für Beinhorn Frau Maier, für Monakum Oskar Rixinger, für Unterhaugstett Karl Volle.

Seinen Dankesworten für das ausgesprochene Vertrauen schloß der Vorsitzende noch ein paar kurze Ausführungen zum Programm des Jahres 1953 an.

Nach Beendigung des offiziellen Teiles — die Tagungsordnung konnte reibungslos und rasch erledigt werden, die Debatten waren nur kurz —

Gutes Zuchtvieh diesmal sehr billig

Zuchtviehversteigerung und unbefriedigte Züchter in Herrenberg

Herrenberg. Die Märzversteigerung der Zuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg gestaltete sich diesmal zu einem ausgesprochenen Käufermarkt. Konnte man doch Bullen von 1000 DM an aufwärts kaufen, die nach Form und Leistung bedeutend wertvoller waren. Der Grund dafür mochte einmal in der Futterknappheit dieses Winters zu suchen sein, aber auch darin, daß manche Gemeinde gegen Ende des Haushaltsjahres nur noch zu niedrigen Preisen einkaufen konnte.

15 Kreise des mittleren Württemberg hatten insgesamt 149 Bullen und 66 Kälbinnen angemeldet. 131 Bullen und 56 Kälbinnen wurden den Körkommissionen vorgestellt, die im einzelnen 20 Farren in die Zuchtwertklasse II, 67 in die Zuchtwertklasse III, 2 Kälbinnen in Klasse I, 18 in Klasse II und 28 in Zuchtwertklasse III kürten. 38 Farren wurden nicht gekört, ebenso blieben 8 Kälbinnen ohne Bewertung.

Die höchste Mutterleistung wies ein „Herold 500“ — Sohn des Landesgestüts Marbad/Lauter — auf mit einer Höchstleistung von 7455 l bei 4,21 Fettprozent und 314 Fettkilo.

Bei den Bullen fehlten ausgesprochene Spitzenpreise, deren Spitzenpreise den Versteigerungsgang und die Preisgestaltung erfahrungsgemäß wesentlich beeinflussen. So erzielte das I. Tier der Reihenfolge, ein rumpfiger, typischer Bulle der Klasse II „nur“ 4100 DM und die übrigen Tiere der Klasse II konnten nur schleppend abgesetzt werden. Ihr Durchschnittspreis lag mit 2190 DM um rund 500 DM unter den sonst in Herrenberg erzielten Preisen. Bei den Bullen der Klasse III blieben 6 unverkauft, die übrigen 61 kosteten im Schnitt 1277 DM.

Von den 56 Kälbinnen — ein Rekordantrieb für Herrenberg — stammten 70 Proz. aus Tbc-freien Beständen. Die Spitzenkalbin erzielte 2400 DM, das 2. Tier (aus Hengen Kr. Münsingen) wurde zu dem gebotenen Preis von 2180 DM nicht abgegeben. Die Tiere der II. Klasse erzielten 1720 DM, die der III. Klasse 1440 DM. Im Durchschnitt also 1540 DM und damit nicht wesentlich weniger als die Bullen mit ihrem 1690-DM-Durchschnitt! 8 Kälbinnen wurden zu

den gebotenen Preisen nicht abgegeben. Unter den Käufern befanden sich Liebhaber aus Bayern und Hessen, die sich vor allem mit preiswerten Kälbinnen einkaufte. Die einzige Kuh der Versteigerung kostete 1400 DM.

Doppelwohnhaus für Kriegsversehrte

Birkenfeld. Wie Bürgermeister Aymar bekanntgab, wurden mit dem Landesverbandsvorsitzenden des VdK. Verhandlungen geführt, die erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Demnach wird in diesem Jahr an der Kreuzstraße ein Doppelwohnhaus mit sechs 3-Zimmerwohnungen erstellt werden. Nach den Bestimmungen der GSW kommen hierfür nur Kriegsversehrte über 50% in Frage, doch will die Gemeindeverwaltung ihre Wünsche bezüglich der Auswahl geltend machen.

Kreismeisterschaften in der Alp-Kombination

Enzklosterle. Bei keineswegs erfreulicher Schneebeschaffenheit wurden gestern in Enzklosterle die Kreismeisterschaften in der Alpiner Kombination ausgetragen. Angesichts der besonders am Vormittag stark vereisten Strecke zogen verschiedene Teilnehmer ihre Meldung zurück, so daß verhältnismäßig wenig Läufer starteten. Unter den beteiligten Vereinen war die Skizunft Calw zahlenmäßig gut vertreten.

Nachdem sich Bürgermeister Schlag (Enzklosterle) bereits am Vortag beim Training einen Rippenbruch zugezogen hatte, stürzte beim Abfahrtslauf der Vereinsmeister von Enzklosterle, Hermann Gírrbach, der dabei einen Fuß- und Knöchelbruch davontrug.

Bei den Frauen kam Friedl Kirchherr (Calw) im Abfahrtslauf auf den 1. Platz, gefolgt von Gisela Erhard (Enzklosterle) und Iris Mönch (Herrenalb). Beim Torlauf jedoch hatte die Calwer Vertreterin Pech, indem sie ein Tor verfehlte und dafür mit 10 Strafsekunden belegelt wurde, so daß sie in der Kombination auf den 3. Platz zurückfiel. Siegerin und damit Kreismeisterin wurde die Titelhalterin Gisela Erhard, zweite Iris Mönch.

Bei den Männern siegte im Abfahrtslauf Alfred Trippner (Wildbad) mit 39,1 Sek.; im Torlauf erzielte der Vorjahresmeister Alois Kelnhofer (Herrenalb) mit 49,7 Sekunden die beste Zeit (jeweils beide Durchgänge zusammengerechnet). Sieger in der Kombination wurde Alfred Trippner mit 4,20 Punkten; zweiter Alois Kelnhofer mit 13,22 P. Der für Calw startende Gerhard Wintermantel sicherte sich mit 52 P. den 4. Platz, während Manfred Walter mit 112,6 P. auf den 9. und Walter Lörcher mit 118,6 P. auf den 10. Platz kamen.

Der Märzmarkt hat gezeigt, daß die Züchter nicht nur in ihren Ställen, sondern auch bei der Absatzveranstaltung ihrer Zuchtprodukte Glück haben müssen.

Anschließend versteigerte der Landesverband Würt. Schweinezüchter, Abt. veredelt weißes Landschwein, 30 Zuchteber und 9 trüchtige Erstlingsmutterseuen. Die beiden Eber der Zuchtwertklasse I erzielten je 640 DM.

Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 15. und 16. Mai in der Stadthalle in Herrenberg statt.

Sängerpräsident Landrat Jetter besuchte den Westgau

Um die Zukunft des Gaus — Kritik an der neuen Chorliteratur

Simmozheim. Am Samstagabend fand im Gasthaus zur „Sonne“ in Simmozheim eine Arbeitstagung des Westgaus statt. Außer dem Gausauschuß waren sämtliche Vereinsvorstände geladen. Der Präsident des Schwäbischen Sängerbundes 1849 e. V., Landrat Jetter (Leonberg), war persönlich erschienen, um sich über die Verhältnisse und die Struktur eines seiner kleinsten Gaus zu orientieren.

Gauvorstand Bürgermeister Gaiser (Simmozheim) begrüßte die Erschienenen, besonders aber Sängerpräsident Jetter und die Vorstände der neu zum Gau gestöfenen Vereine Hirsau und Deckenpfronn und betonte, daß die Sitzung dazu dienen solle, den Präsidenten des Schwäb. Sängerbundes zu überzeugen, daß der Westgau wohl klein, aber durchaus leistungsfähig sei und vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl auch mit den kleinsten Vereinen pflege und dies als seine höchste Aufgabe betrachte.

Landrat Jetter dankte für die herzliche Begrüßung und legte in klaren Worten seine Auffassung über die Gauseinteilungen dar, wobei er besonders betonte, daß er jeglichen Zwang in der Einteilung und Organisation vermeiden wolle. Der Westgau scheine ihm etwas zu klein, doch möchte er sich überzeugen, ob sich die angrenzenden Vereine nicht auf freiwilliger Basis hieranschießen wollten. Er achte auch die kleinsten Vereine auf dem Land, da diese oftmals die treuesten seien und mit Liebe und Freude zur Sängersache stünden.

Eines nur wünsche er, und zwar, daß sich der Gau einen Namen gebe, der landschaftlich oder kulturell irgendwelche Berechtigung habe.

Zum Schluß forderte der Präsident die Vereinsvorstände auf, ihre Meinung zu äußern, Wünsche oder Anträge zu stellen, die er dann im Rahmen der Aussprache beantworten werde.

An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich die Delegierten in reichem Maße; besonders Hirsau wies darauf hin, daß seine freundschaftlichen Bande zum Westgau sehr spürbar gewesen

seien, weshalb man sich auch entschlossen habe, sich zu diesem Gau zu bekennen. Ferner machte Hirsau den Vorschlag, den Westgau nach dem bekannten Heimatdichter und früheren Chorleiter aus Simmozheim und später Hirsau, Rudolf Bader, zu benennen. Der Vorschlag wurde mit Befriedigung aufgenommen und wird vom Gautag am 29. März in Möttingen geprüft und diskutiert werden.

Ein weiterer Redner wies darauf hin, daß Kameradschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl in diesem Gau die Grundlage seien und daß sich der Gau auch in Zukunft um seine Selbständigkeit bemühen werde.

Allgemein kam zum Ausdruck, daß eine Aufteilung des Gaus den Austritt aus dem Bunde zur Folge hätte. Der Präsident versprach für den Gau einzutreten, da er sich jetzt persönlich von dessen Wollen überzeugt habe. Er hoffe, daß noch verschiedene Vereine den Weg zum Westgau finden, um die landschaftliche Einteilung zu vervollkommen. Kreisgrenzen spielten bei Sängergausen keine Rolle, da die Sänger vollständig unpolitisch dächten und im Gesangsleben die Politik fernhalten wollten.

In der weiteren Aussprache wurden die neue Chormusik und die „Stunde des Chorgesangs“ kritisiert. Man forderte die Rückkehr zur guten volkstümlichen Musik in der Literatur und im Rundfunksingen, wobei das alte Gute gepflegt und das neue, aber nur Gute, beachtet werden sollte.

Sängerpräsident Jetter dankte für die ergebnisse und für ihn wertvolle Aussprache und versprach, beim Gautag am 29. März in Möttingen wieder zu erscheinen.

Gauvorstand Gaiser dankte dem Präsidenten für seine Ausführungen und bat ihn, bei der kommenden Präsidialsitzung für den Gau einzutreten. Der Dank und die Treue des Westgaus seien ihm sicher und er werde sich auf die hiesigen Sänger verlassen können. Mit dem Deutschen und dem Schwäb. Sängergau schloß die Tagung.

Unsere Gemeinden berichten

Erste-Hilfe-Lehrgang in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Heute beginnt bei der hiesigen DRK-Bereitschaft ein Erste-Hilfe-Kursus, der wegen der Grippe-Epidemie erst jetzt abgehalten werden kann. Kreisbereitschaftsführer Dr. S. Seeger (Bad Liebenzell) wird den Kurs, der 8 Doppelstunden (jeweils dienstags von 20—22 Uhr) umfaßt, leiten. Zu diesem Lehrgang haben sich bis jetzt leider nur sechs weibliche Teilnehmer gemeldet. Beim letzten Kurs vor drei Jahren waren es immerhin noch etwa 18 Teilnehmer. Bedauerlich ist, daß sich nicht mehr Personen, vor allem aus den Reihen der männlichen Jugend, melden. Für größere Betriebe ist es bei Unfällen und Katastrophen sehr wertvoll, wenn wenigstens ein Teil der Gefolgschaftsmitglieder an einem solchen Lehrgang teilgenommen hat. Anmeldungen sind auch jetzt noch möglich.

Alle Viehbesitzer für Tbc-Bekämpfungsverfahren

Gütlingen. In einer Versammlung des Ortsbauernverbandes, an der u. a. Landwirtschaftsrat Jetter (Hechingen), Veterinär Dr. M. S.

der (Nagold), Tierarzt Dr. Köcher (Wildberg) und Bürgermeister Widmann teilnahmen, sprach Landwirtschaftsrat Jetter an Hand von Lichtbildern über richtige Viehfütterung und Kälberaufzucht. Im Anschluß an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag berichtete Veterinär Dr. Münder über das Verfahren zur Bekämpfung der Rindertuberkulose. Sämtliche Viehbesitzer erklärten ihre Bereitschaft zur Durchführung des Verfahrens. Die Kosten sind verhältnismäßig gering, da sie teilweise vom Staat übernommen werden; für den Restbetrag stellte Bgm. Widmann eine Beihilfe in Aussicht. Mit einem Dank an die Redner schloß Ortsobmann Reichardt die aufschlußreiche Versammlung.

Calwer Tagblatt: Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23 Lokale Schriftleitung: Helmut Haas Nagolder: Anzeiger: Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3 Schwarzwald Echo: Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dieter Laak, Altonaer Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press GmbH.

„So ihr nicht werdet wie die Kindlein ...“

Ludwig Richter, der volkstümliche Schilderer deutschen Volks- und Familienlebens

Bad Liebenzell. Vorträge, die den Appetit auf „noch mehr“ anregen, sind nicht allzu häufig. Der Vortrag von Richard Wolf über „Ludwig Richter“, den er letzten Donnerstag im Musiksaal der Schule hielt, zählte dazu. Nicht nur, daß die Ausführungen des Redners interessant und die bildlichen Beispiele gut gewählt und anschaulich waren, aus dem Vertrautsein Richard Wolfs mit dem Werk des Künstlers entsprang der Funke, den eine echte Begegnung mit dieser vornehmen-beschaulichen Welt Ludwigs Richters erzeugt.

„Meine Jugend war arm, verkümmert, vielleicht bedrückt, und meine Lehrzeit war nur Arbeitszeit gewesen... Nun kam ich nach Rom, und von allen Seiten wurde mein dürstiger, hilfsbedürftiger Geist angeregt... Mein Ideal lag auf der Seite der historischen Landschaft. In die Heimat zurückgekehrt, erfaßte mich sehr bald wieder die Not des Lebens... und so erschien mein Streben, in den Gärten der Kunst, wo die hohen, edlen Blumen blühen, ein Plätzchen zu erlangen, unerreichbar. Da kam der Holzschnitt auf, der alte Dürer winkte, und ich pflegte nun diesen Zweig... So blühte meine Kunst doch an den Wegen und Hängen, und die Wanderer freuten sich darüber. Also hat Gott es gefügt, und mir ist auf vorher nicht gekanntem und gesuchten Wegen mehr geworden, als meine kühnsten Wünsche sich geträumt hatten.“

Mit diesen wenigen Worten zog der achtzigjährige Ludwig Richter wenige Monate vor seinem Tode (10. Juni 1884) die Bilanz seines Lebens. Aus ihnen spricht der ganze Mann. Schlicht, natürlich, unbeschwert wie seine Worte, „lustig und lachend wie ein frühliches Kinderauge“ ist auch die Sprache seiner Kunst, die aus der Tiefe eines vollen, warmen, von echter Frömmigkeit erfüllten Herzens kommt. In seinen köstlichen, vom Ernst der Heiterkeit durchdrungenen Illu-

strationen deutscher Volksbücher und Märchen tritt uns deutsches Wesen und Leben jener Tage in seiner Einfachheit und Genügsamkeit entgegen. Von allem Beiz der Poesie entzogen. Es ist, als ob Mensch und Künstler ihr Lebenlang ein Kind geblieben wären im Sinne jenes: „So ihr nicht werdet wie die Kindlein.“ Gerade seine Bilderbücher für Kinder sind echte Kinderbücher, weil sie nicht für Kinder „zuredemacht“ sind. Es würde den zulässigen Raum weit überschreiten, wenn wir eine nur annähernd erschöpfende Aufzählung auch nur des Besten von all dem vielen Trefflichen, das Richter geschaffen hat, versuchen wollten. Erinnert sei nur an die Bücher „Die sieben Schwaben“, „Beschauliches und Erbauliches“, „Das Vater Unser“, „Fürs Haus“ und wie die lieben alten Freunde sonst noch heißen. Man schaut mit Rührung in diese märchenfreundige Zeit bürgerlichen Behagens zurück, die endgültig vergangen scheint. In der Hetze unserer Tage, in denen die Kunst mit Verliebe auf Nervenstimmung ausgeht, bedeutet die Erinnerung an Ludwig Richter ein erquickendes Ausruhen, denn das lebenswürdige Kleinwerk seiner Illustrationen ist und bleibt ein Stück blauen, heiteren Himmels an dem vielfach umwölkten Firmament der deutschen Kunst.

Die Zuhörer dankten Richard Wolf mit herzlichem Beifall für seine ansprechende Schilderung des Menschen und Künstlers Ludwig Richters, des Großmeisters der durch ihn zu echter Volkstümlichkeit gebrachten Kunst, im Bescheidenen Größe zu finden, im Kleinen die Vollkommenheit der Welt zu sehen.

Mit diesem Abend beschloß Richard Wolf seine kunstgeschichtliche Vortragsreihe. Im Namen des stets interessiert mitgehenden Zuhörerkreises dankte Schulleiter Haisch Herrn Wolf mit herzlichem Worten für seine gefühlswarmen und gedankentiefen Ausführungen.

Weiße Knabenhemden	Gr. 50: 5,15, 6,10	Gr. 60: 6,10, 6,85
	Gr. 70: 7,05, 7,60, 7,90	
Konfirmandenhemden	Gr. 80: 8,—, 8,30, 8,75, 10,50	
	Gr. 90: 9,—, 9,05, 10,45, 11,90, 12,35	
Weiße Herrenhemden	13,10, 13,20, 13,35, 14,—, 15,90, 17,—	
	17,70, 19,95, 20,—	
Schwarze Selbstbinder	3,15, 3,20, 3,60, 3,70, 4,20, 4,95	
Schwarze Druckknopf-Krawatten	2,10, 2,20, 2,50, 3,20	
Schwarze Schleißen	1,35, 1,50	

Paul Rächle, Calw, Marktplatz 18

Nach Aufhebung der Bürogemeinschaft befindet sich mein Büro wie bisher im 1. Stock.

Gottfried Fuchs Helfer in Steuersachen
Calw, Lange Steige 7

Aus Hägeles Gärten

Gartensamen
kauft man natürlich beim

Gärtner
Wir füllen jede Tüte selbst ab, damit Sie genau den Qualitäts-samen bekommen, den wir selbst als besten erprobt haben

Hägele

MISSMUTIG
vird Sie, wenn d. Darm tötge arbeitet. Sorgen Sie durch DRIX-Dragees für eine geregelte Verdauung. Packung mit 40 Stück 1,35 DM in Apotheken u. Drogerien

Drogerie Bernsdorf
Badstraße und Bahnhofstraße

Verkaufe eine neuwertige
NSU-Lux
300 ccm, 1800 km gefahren. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Zu verkaufen zwei Paar
Truthühner
Brut 1952.
Lautenschhof, Bad Teinach, Tel. 123

„Odermatts“ Ol-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Verkaufe eine 25 Wochen träch-tige, fehlerfreie
Nutz- und Fahrkuh
Friedrich Moxinger, Röttenbach

Die Druckerei ds. Bl. gibt
Makulatur
(alte Zeitungen)
das kg zu 25 Pfg. ab.

Erhältlich Lederstraße 23
Eiselstätt 6

Der Stadtanfrage der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Volksparvereins der Volkshäuser bei.

Aller guten Dinge
sind 3: Farbe, Nahrung u. Hochglanz erhält Ihr Holz-, Steinholz- oder Holzzementboden in einem Arbeitsgang durch **KINESSA**-Holzbalsam. Durch Farbverstärkung wird der Glanz beinahe lichtecht und haltbarer.

KINESSA
HOLZBALSAM
Calw: Drogerie Bernsdorf
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich

Inserieren bringt Erfolg!